

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate
(14 Sgr. für die fünfgepal-
tene Zeile oder deren Raum;
Reklamen verhältnismäßig
höher) sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Berlin, 21. Okt. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den Stern zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Staatsminister von Auerswald, dem Staats- und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn von Schleinitz, dem Staats- und Finanzminister Freiherrn von Patow, dem Staats- und Minister für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten, Grafen von Pückler, den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub: dem Staats- und Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, von Bethmann-Hollweg, dem Staats- und Minister des Innern, Grafen von Schwerin, zu verleihen; ferner dem Generalkonsul in Warschau, Kammerherrn und Legationsrath Grafen zu Eulenburg, die Erlaubnis zur Anlegung des von dem Könige der Belgier Majestät ihm verliehenen Offizierskreuzes des Leopoldordens zu erteilen; so wie den Secondelieutenant im 7. Schweren Landwehr-Regiment Albert Julius von Schwerin auf Schwerin unter dem Namen „von Zieten-Schwerin“ in den Grafenstand zu erheben; und dem Geheimen Registrator Ludwig Sturm und dem Geheimen expedirenden Sekretär, Dr. Georg Kurr, beim Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, den Charakter als Kanzleirath zu verleihen.

Der bisherige Superintendent Baetke in Beeskow ist zum Superintendenten der Diözese Neustadt-Eberswalde, und der Pfarrer Schröder in Neustadt-Eberswalde zum ersten Lehrer am evangelischen Schullehrerseminar in Soest ernannt; am Gymnasium in Minden ist die Beförderung des Ordentlichen Lehrers Haupt zum Oberlehrer, und die Anstellung des Schulamtskandidaten Freytag, so wie am Friedrichs-Werderischen Gymnasium in Berlin die der Dr. Dr. Klemens und Rührer als Ordentliche Lehrer genehmigt, und der Dr. Dr. Klemens erster Klasse Hartmann, mit Befassung seines Wohnsitzes in Beeskow, zum Kreiswundarzt des Kreises Templin ernannt worden.

Seine Hoheit der Prinz und Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Hessen, so wie hochfürstlichen Sohn, der Prinz Wilhelm von Hessen, sind von hier nach Kopenhagen abgereist.

Angekommen: Se. Excellenz der Generalleutnant und Kommandeur der 13. Division, von Mutius, von Münster.

Abgereist: Der Oberpräsident der Provinz Pommern, Freiherr Senfft von Pilsach, nach Stettin.

Nr. 248 des „St. Anz.“ enthält den Allerhöchsten Erlaß vom 21. September 1859, betr. die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den von der Gewerkschaft der Minerva-Eisenhütte zu Silesberg unternommenen Ausbau und die Unterhaltung der Schmelze von Silesberg nach dem Bahnhofe der Klein-Weinert-Eisenbahn auf der Station Empel, Kreis Rees; ferner Seitens des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten einen Zirkulär-Erlaß vom 3. September 1859, den Postsaß für die Weiterbeförderung telegraphischer Depeschen durch die Post betreffend.

Telegramme der Posener Zeitung.

Frankfurt a. M., Donnerstag, 20. Okt., Nachmitt. Sicherem Vernehmen nach haben in der heutigen Bundestagsitzung die Königreiche Bayern, Sachsen, Württemberg und Hannover, die Großherzogthümer Hessen und Mecklenburg und das Herzogthum Nassau eine Revision der Bundeskriegsverfassung beantragt. Die kurhessische Verfassungsfrage kam nicht vor.

London, Donnerstag, 20. Okt., Vormitt. Die hiesigen Journale veröffentlichen den Inhalt des zwischen Frankreich und Oesterreich so eben abgeschlossenen Friedensvertrages. Nach demselben hat Oesterreich die Lombardie mit Ausnahme von Peschiera und Mantua an Frankreich abgetreten, welches dieselbe auf Piemont überträgt. Piemont zahlt an Oesterreich 40 Millionen Gulden Konventionsmünze und übernimmt die lombardische Schuld. Oesterreich und Frankreich wollen für Verwaltungsreformen im Kirchenstaate bemüht sein. Die Abgrenzung der unabhängigen italienischen Staaten, welche am Kriege nicht theilnahmen, soll nur mit Zustimmung derjenigen europäischen Mächte stattfinden, welche bei deren Bildung mitgewirkt und dieselbe garantirt haben, wobei die Rechte der Souveräne von Toscana, Modena und Parma ausdrücklich reservirt worden sind. Oesterreich und Frankreich wollen die Bildung einer italienischen Konföderation, zu welcher auch Venedig gehören soll, unterstützen. Eine allgemeine Amnestie wird im Vertrage garantirt.

Bern, Donnerstag, 20. Okt. Nach zuverlässigen Berichten aus Zürich war die Meldung des „Moniteur“ von dem Abschlusse des Friedensvertrages verfrüht. Der Vertrag ist noch nicht unterzeichnet (sondern nur paraphirt; d. Red.).

Petersburg, Mittwoch, 19. Okt. Sicherem Vernehmen nach wird das Haus Stieglitz u. Komp. mit Ultimo dieses Jahres seine Geschäfte aufgeben und liquidiren.
(Eingeg. 21. Okt. 8 Uhr Morgens.)

CH Posen, 21. Oktober.

Der Friede zwischen Oesterreich und Frankreich scheint nach langen und schweren Geburtswehen endlich zu Stande gekommen zu sein. Ueber die näheren Bedingungen desselben liegen noch keine zuverlässigen Angaben vor (s. das obige Tel. aus London; d. R.); aber schon jetzt steht es unzweifelhaft fest, daß Oesterreich einen überaus hohen Preis hat zahlen müssen, einen Preis, unter welchem das Selbstgefühl des Kaiserstaats fast noch tiefer senken muß, als unter den Mißerfolgen des italienischen Krieges. Seit langer Zeit war man daran gewöhnt, daß Oesterreich trotz seiner vortrefflichen Streitkräfte das Glück des Krieges nicht an seine Sache zu fesseln vermochte; doch es war ebenso geläufige Tradition, daß die Wiener Staatskunst am grünen Tisch manche auf dem Schlachtfelde erlittene Schlappe wieder gut zu machen wisse. Die jüngsten Unter-

handlungen fallen aus dieser Tradition heraus. Es liegt augenscheinlich zu Tage, daß die österreichischen Diplomaten sich keiner größeren Erfolge rühmen dürfen, als die Waffen Oesterreichs, oder vielmehr, daß sie sich auch noch aus den festen Positionen herausdrängen ließen, welche ein unglücklicher Feldzug ihnen gelassen hatte.

Schon die Vorgänge in Villafranca, das hat wohl Niemand verkannt, zeigten, daß Oesterreich seine Herrschaft in Italien für jetzt verloren gebe und das Geſetz des Vae victis! über sich ergehen lasse. Es entsagte nicht allein dem Besitz eines fruchtbaren und reichen Landstrichs, sondern es mußte sich auch darin fügen, daß dies Gebiet seinem langjährigen erbitterten Feinde zugetheilt und für denselben zur Grundlage einer erweiterten Machtstellung werde; es verlor nicht allein seinen Einfluß auf die Kleinstaaten Italiens, sondern es mußte auch ohne Befinnen dem Projekte eines italienischen Bundes seine Zustimmung geben, welches von vorn herein nur Fälle von Schwierigkeiten und Gefahren in seinem Schooße trug. Waren alle diese Opfer schon schwer genug, so lag vollends der schärfste und einschneidendste Stachel darin, daß Kaiser Franz Joseph so gestaltete Friedensbedingungen noch als ein Geschenk Napoleons hinnehmen und mit Dankesworten die Hand drücken mußte, welche ihm so tiefe Wunden geschlagen hatte.

Indessen hatte Kaiser Franz Joseph zu Villafranca als Ersatz für manche Demüthigungen auch einige erhebliche Zugeständnisse erlangt. Nicht allein, daß er seinem Scepter die Herrschaft über das ganze venetianische Gebiet mit Einschluß der Festungen an der Etsch und am Wincio gesichert sah, so erhielt er auch für die in Folge der Kriegsergebnisse entthronten Souveräne der mittel-italienischen Staaten die Zusage unmittelbarer Wiedereinsetzung und durfte hoffen, daß die Neugestaltung der Dinge sich ohne Weiteres durch einmüthiges Zusammenwirken Oesterreichs und Frankreichs durchführen lassen werde, ohne daß man die Mitwirkung der übrigen europäischen Großmächte anrufen brauche. Der erstere Punkt war für die Wiener Politik, abgesehen von der Prinzipienfrage des dynastischen Rechts, von großer Wichtigkeit, weil die Restauration der vertriebenen Fürsten sowohl dem Einfluß Oesterreichs, als den in den Verträgen des Jahres 1815 enthaltenen Heimfallsrechten wieder einen thatsächlichen Anhalt geben mußte. Andererseits ließ sich der Widerstand des Wiener Kabinetts gegen den Kongreßplan leicht genug erklären, wenn man daran dachte, daß Oesterreich keinen Grund hat, die ihm aufgezwungene neue Ordnung der Dinge in Italien unter die Bürgschaft einer europäischen Sanktion zu stellen, während es vielleicht nur auf einen günstigen Zeitpunkt wartet, um die verlorenen Vortheile wieder zu erringen.

Die Züricher Verhandlungen haben, wie schon jetzt erhellt, der österreichischen Diplomatie auch die Zugeständnisse entzogen, welche die Präliminarien von Villafranca ihr gewährten. Das Restaurationsprojekt mag noch in den Verhandlungen figuriren, aber es findet den Uebergang zur Wirklichkeit durch thurmhohe Schwierigkeiten gehemmt und alle Welt betrachtet eine weitere Machtvergrößerung Sardinien's bereits als eine unvermeidliche Thatsache. Ebenso unentbehrlich erscheint der Kongreß, wenn es gelingen soll, auch nur einen Theil Mittel-Italiens vor dem Ehrgeiz Piemonts zu retten, und Oesterreich muß nun sehnüchlich herbeiwünschen, was es früher so lebhaft von der Hand wies. Und als Trost für alle diese Niederlagen hat Oesterreich Nichts als — die Freundschaft Napoleons!

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 20. Oktbr. [Vom Hofe; Delbrück; Verschiedenes.] Die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz verabschiedete sich heute Vormittag von der Königin und traf mit dem Prinz-Regenten um 11 Uhr von Potsdam hier ein. Schon bei der Ankunft auf dem Bahnhofe sagte ihr der Prinz-Regent Lebewohl und begab sich in sein Palais, während die Frau Großherzogin ins Schloß zur Frau Großherzogin Alexandrine fuhr und Mittags auf der Stettiner Bahn über Paffow die Rückreise nach Neustrelitz antrat. Anfangs beabsichtigte die hohe Frau mit Extrapost von hier abzureisen, sie änderte jedoch ihren Plan, als sie hörte, daß in Fürstenberg Cholerafälle vorgekommen seien. — Der Prinz-Regent arbeitete heute sehr anhaltend mit dem Kriegsminister und dem General v. Mantuffel, und darauf mit den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz; Mittags hatten viele hochgestellte Personen die Ehre des Empfanges. Abends erschien der Prinz-Regent mit den übrigen hohen Herrschaften im Schauspielhaus, wo „die Grille“ aufgeführt wurde. Nach dem Schluß der Vorstellung begab er sich wieder nach Schloß Babelsberg, wird aber morgen zu einem Ministerrathe wieder von dort nach Berlin kommen. Die Abreise nach Breslau ist jetzt auf Sonnabend früh 8 Uhr 20 Min. angesetzt. Da während der Anwesenheit der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften im Breslauer Theater Vorstellung mit Tanz stattfinden soll, so werden unsere ersten Tanzkünstler, Fräulein M. Taglioni und der Solotänzer Müller an der Spitze, mit dem Balletmeister Taglioni und dem Ballet-Musikdirektor Gährich morgen nach Breslau abreisen. Beamte des Hofmarschallamtes sind bereits dorthin vorausgegangen. Die hiesigen Herrschaften, welche sich schon gestern Abend im Theater von den Mitgliedern der königlichen Familie verabschiedet hatten, haben heute Morgen Berlin verlassen und sind mit ihrem Sohne über Hamburg nach Kopenhagen zurückgereist. — Der Admiral Prinz Adalbert ist heute Abend in Begleitung seines Adjutanten, des Baron v. Richthofen, nach Danzig abgereist, um die Schiffe zu besichtigen, die für die Expedition nach Japan bestimmt sind; die „Arcona“ soll jetzt segelfertig sein. Die Nachricht, daß der Graf zu Eulenburg vor der Aufgabe, die Expedition zu leiten, zu-

rückschrecke, höre ich nirgend bestätigen; im Gegentheil wird mir versichert, daß er mit Freuden diese Mission angenommen habe. — Der Ministerialdirektor Delbrück ist heute zum Mitgliede des Disziplinarkollegiums ernannt worden und soll in der Sitzung, die am nächsten Sonnabend stattfindet, von dem Präsidenten Uhden eingeführt werden. — Gestern Abend 6 Uhr fand in der Dreifaltigkeitskirche eine Versammlung der Haupt-Bibel-Gesellschaft statt, welche in Berlin schon seit dem Jahre 1814 überaus segensreich wirkt. Zweck der Gesellschaft ist nämlich, die Bibel unter den ärmeren Volksklassen zu verbreiten, und zwar in- und außerhalb des Landes. Gestern Abend wurden etwa 200 Kinder mit schönen Bibeln beschenkt. Seit dem Tode des Ministers v. Raumer ist der Kultusminister v. Bethmann-Hollweg Präsident und wohnt derselbe auch der getrigsten Theilnahme mit vielen hochgestellten Personen bis zum Schluß bei. Bevor er das Gotteshaus verließ, unterhielt er sich noch längere Zeit mit dem Ober-Konsistorialrath Dr. Strauß und dessen Sohne, dem Garnisonprediger Strauß, der als Schriftführer der Gesellschaft den Bericht abgestattet hatte.

[Die Militärdienstpflicht der evang. Theologen.] Da die Begünstigung, daß die evang. Theologen bis zum Ablauf des 25. Lebensjahres von der Einstellung zum Militärdienst vorläufig zurückgestellt und daß demnach diejenigen, welche bis dahin die Prüfung pro licentia concionandi bestanden haben und unter die Zahl der zum Predigen berechtigten Kandidaten aufgenommen worden sind, gänzlich von der Militärdienstpflicht befreit, diejenigen aber, welche die gedachte Prüfung nicht bestanden haben und unter die Zahl der zum Predigen berechtigten Kandidaten nicht aufgenommen worden sind, der gedachten Begünstigung für verlustig erklärt und nachträglich zur Erfüllung ihrer Militärdienstpflicht herangezogen werden sollen, mit Ende dieses Jahres abläuft, das Bedürfnis an wahlfähigen evang. Theologen, welches jene Begünstigung hervorgerufen hat, aber noch fortbesteht, so haben die Minister des Kriegs, des Innern und der geistlichen Angelegenheiten auf den Antrag des Evangelischen Oberkirchenraths die in Rede stehende Begünstigung auf fernere fünf Jahre, und zwar auf die Jahre 1860, 1861, 1862, 1863 und 1864, mit der Maßgabe verlängert, daß die Betreffenden nicht, wie bisher, bis zum vollendeten 25. Lebensjahre, sondern bis zum 1. April desjenigen Jahres zurückzustellen sind, in welchem sie das 26. Lebensjahr vollenden. Gleichzeitig wird bemerkt, daß der Erlaß vom 9. Aug. 1855, demgemäß die der Reserve oder der Landwehr angehörigen evang. Predigamtskandidaten zu keinerlei Militärdienst heranzuziehen sind, ebenfalls bis ult. 1864 in Kraft verbleibt.

[Berichtigung.] In Nr. 229 unserer Zeitung ist über einen in dem Städtchen Zehden (Regierungsbezirk Frankfurt) ausgebrochenen Konflikt berichtet worden, bei welchem es sich um die Frage handelt, ob ein Stadtverordnetenvorsteher als solcher unter der Disziplinargewalt der Bezirksregierung stehe. Es geht der „R. Z.“, der wir diese Nachricht entnommen, jetzt mit Bezug auf jene Mittheilung folgende amtliche Berichtigung zu: „Das Reserat über „einen in Zehden ausgebrochenen Konflikt“ bedarf folgender Berichtigung: 1) der Thierarzt, gegen dessen Einführung in das Bürgermeisterrat zu Stadtverordneten protestiren, ist von ihnen selbst zum Bürgermeister gewählt; 2) dem Stadtverordnetenvorsteher sind nicht wegen seiner „strengen Kritik“ des Verfahrens der Regierung in jener Anstellungssache, sondern wegen ungehöriger Behandlung einer anderen, damit in gar keinem Zusammenhang stehenden Angelegenheit, zur Aufrechterhaltung der Geschäftsordnung, Strafen angedroht. Frankfurt a. d. O., 10. Oktbr. 1859. Königl. Regierung, Abtheilung des Innern.“

[Antrag wegen Aufhebung der Zeitungssteuern.] Sicherem Vernehmen nach hat der Vorstand der hiesigen Buchhändlerkorporation, der schon in der vorigen Landtagsession wegen Modifikation des Zeitungssteuergesetzes eine Petition an den Landtag gerichtet hatte, die damals unerledigt geblieben ist, jetzt eine Vorstellung in dieser Angelegenheit an das Staatsministerium beschossen. Nach der in der Korporation dem Vorstande erteilten Ermächtigung soll derselbe zunächst den weitergehenden Antrag auf gänzliche Beseitigung der Zeitungssteuer stellen. (BZ.)

[Die Vilain'sche Hypothekenkasse.] In Bezug auf die Mittheilung in Nr. 244, wonach das Geschäftsbureau des Herrn Vilain von Seiten der Polizeibehörde geschlossen sein soll, läßt derselbe der „BZ.“ folgende Erklärung zugehen: „Wie sich Jedermann überzeugen kann, ist die gedachte Kasse nicht geschlossen, es schwebt vielmehr nur ein Prozeß darüber, ob zu derselben eine Konzeption erforderlich ist, oder nicht. Die Entscheidung des Gerichts letzter Instanz wird deshalb abzuwarten sein; es ist aber unbedenklich, daß solche gegen mich ausfallen kann, da kein Geſetz existirt, nach welchem zu zweiseitigen Kontrakten, auf die das Geschäft basiert ist, eine Konzeption der Polizeibehörde erforderlich ist.“

Danzig, 19. Okt. [Marine; Cholera.] Heute trifft der Chef der Marineverwaltung, Vizeadmiral Schröder, hier ein, um die hiesige Marinestation zu inspizieren. — Seit vorgestern ist nur ein Todesfall an der Cholera und kein neuer Erkrankungsfall zur amtlichen Anzeige gekommen. (D. D.)

Koblenz, 19. Okt. [Der König Leopold] traf gestern Nachmittags von Mainz hier ein und stieg im Gasthofe „Zum Riesen“ ab. Abends war Se. Majestät zum Thee bei S. K. H. der Prinzessin von Preußen. Heute Morgens um 8 Uhr reiste der König mit einem Extrazuge nach Brüssel weiter. (R. Z.)

Stendal, 19. Okt. [Winkelmann-Denkmal.] Gestern hat hier die Enthüllungsfeierlichkeit des Winkelmann-Denkmal in erwünschter Weise stattgefunden.

Oesterreich. Wien, 19. Okt. [Der Kongress und die italienische Frage.] Die „Ndt. Post“ beschäftigt sich mit der Aufgabe des bevorstehenden Kongresses und sagt u. A.: „Wie die Thatsachen vorliegen, wird der europäische Kongress sich nicht bloß mit den italienischen Herzogthümern, sondern auch mit den römischen Legationen zu beschäftigen haben. In Betreff der letzteren hat die Frage ihre ganz besonderen Schwierigkeiten. Es ist nichts weniger als ausgemacht, ob der heilige Stuhl sich auf dem Kongress wird vertreten lassen, ob er überhaupt das Urtheil desselben anerkennen wird. Pius IX. hat zwar an alle Mächte Europa's appellirt, jedoch offenbar nicht, um sein Recht erst debattiren zu lassen, sondern um den Schutz desselben zu verlangen. Wenn die Pariser Journale die Meinung aussprechen, der Papst könne sich immerhin auf dem Kongress einlassen, weil es sich ja nicht um seine geistliche, sondern um seine weltliche Stellung handle, so machen sie da eine Unterscheidung, welche vor dem katholischen Begriffe nicht gilt. Nach kanonischem Rechte, und dieses ist das Staatsrecht Roms, ist die weltliche Macht, als ein Besitzthum der Kirche, mit der geistlichen Würde des Papstthums unzertrennlich verbunden, und auf diesem Standpunkt kann der Papst nicht zugeben, daß seine weltliche Herrschaft auch nur in irgend einem Theile als in Frage stehend betrachtet und fremdem Urtheil unterworfen werde, zumal unter den Urtheilssprechern Staaten sind, welche nicht zur katholischen Kirche gehören und daher nach kanonischer Anschauung schon durch ihr bloßes Dasein als Gegner Roms betrachtet werden. Der heil. Stuhl hat bekanntlich selbst gegen die Wiener Kongressakte protestirt, weil dieselbe das Besitzthum der Kirche alterirte und den kanonischen Satzungen widerstach, und der heilige Vater ist der heiligen Allianz nicht beigetreten, weil dieselbe von dem katholischen Oesterreich mit dem protestantischen Preußen und dem griechischen Rußland geschlossen worden war. Damals ist dieser Widerstand wirkungslos geblieben, ja gar nicht beachtet worden; bei der heutigen Lage und Stimmung aber könnten ähnliche Proteste noch dazu beitragen, die Schwierigkeiten der italienischen Frage doch zu erhöhen. Was das Verhältnis der Großmächte zunächst zur römischen Frage betrifft, so ist das Votum Oesterreichs und Frankreichs im Voraus unzweifelhaft; nur ist letzteres bereits ausdrücklich mit den alten Reformbedingungen hervorgetreten, und es unterliegt keinem Zweifel, daß die übrigen Groß- und Mittelstaaten, vielleicht mit einziger Ausnahme Neapels, sich diesen Anträgen anschließen. Nun liegt es aber wieder in der Konsequenz des römischen Prinzips, solche Reformbedingungen als ungebührende Eingriffe zurückzuweisen, und es können dadurch die Schwierigkeiten abermals gesteigert werden. Abgesehen hiervon darf man auch von Preußen und Rußland voraussetzen, daß sie in Berücksichtigung der eigenen Rechtsbasis und der religiösen Gefühle ihrer zahlreichen katholischen Unterthanen für das Recht des päpstlichen Stuhles stimmen werden, und würde dann Großbritannien, wenn es mit Hintansetzung der gleichen Rücksichten bei seinem Beto verbliebe, mit demselben isolirt dastehen. In Betreff des Kirchenstaates kann man daher das Votum des Kongresses als ziemlich bestimmt voraussetzen, und es wird sich dann nur um die Durchführung des Beschlusses handeln. Die Frage der Herzogthümer ist an und für sich nicht schwieriger als die römische, aber sie ist durch besondere Umstände unklarer und unsicherer. Kein Unbefangener wird zwar leugnen, daß das Recht des Großherzogs von Toscana und der Herzöge von Modena und Parma an sich eben so hoch steht wie das päpstliche, aber es besitzt nicht denselben Nimbus und nicht die Stütze der weit verzweigten geistigen Theilnahme wie dieses. Bezüglich der Herzogthümer ist daher unter geringerer Schwierigkeit und Gefahr die Möglichkeit vorhanden, daß der Kongress in besondere Kombinationen eingehe. Vermuthungen darüber auszusprechen, wäre eine eitle Bemühung. Was aber der Kongress auch beschließen mag, die Schwierigkeit wird zuletzt gerade am stärksten in Betreff der Realisirung der Beschlüsse hervortreten. Die Zustände in Mittelitalien sehen nicht danach aus, daß man eine willige Unterordnung unter die Beschlüsse des Kongresses hoffen dürfte. Es liegt daher die Befürchtung nahe, daß die Ordnung Italiens schließlich gezwungen sein werden, nach dem überlieferten Vorgang des Kongresses von Verona zu handeln, wenn sie nicht gewillt sind, die Dinge zu lassen, wie sie eben sind.“

Hannover. 19. Oktober. [Die Anciennität der Beamten; polizeiliche Maßregeln.] Früher entschied bei der Beförderung der Advokaten zu Obergerichtsanwälten das Anciennitätsprinzip; die Regierung ließ sich aber im vorigen Jahr von den Ständen die Ermächtigung erteilen, hiervon abzugehen. Die Besorgniß, die gleich damals in den Kammern laut ward, daß nicht persönliche Tüchtigkeit, sondern politische Gesinnung für die Regierung entscheidend sein werde, hat sich bei der unlängst erfolgten Beförderung von vier Advokaten zu Obergerichtsanwälten in so fern bestätigt, als zwei ältere Advokaten, die im Rufe demokratischer Gesinnungen stehen, nicht berücksichtigt worden sind. — Es ist seit der Errichtung der k. Polizeibehörde in unseren großen Städten Sitte geworden, daß die Polizei alle politischen Akte nicht nur überwacht, sondern sich auch an denselben theilnimmt und dieselben zu leiten sucht. So hat denn auch bei den in Celle stattgefundenen Bürgervorsteherwahlen die Polizei die Zettel ausgetheilt. Der Erfolg dieser Bemühungen, um gesinnungsstüchtige Wahlen ist eine totale Niederlage der Regierungspartei gewesen. — Die kleinlichen Schikanen und Maßregelungen gegen die Unterzeichner des hannoverschen Programms dauern fort. Wie in Einburg einem Schlichter die Reislieferung für die Strafanstalt, so ist in Celle einem Schuhmacher die Schuhlieferung für das Militär gekündigt worden, und in Göttingen hat ein Fabrikant, dem bereits die große silberne Medaille bei der Gewerbeausstellung zuerkannt war, statt der großen die kleine Medaille erhalten, nachdem bekannt geworden, daß er ebenfalls das bekannte Programm unterzeichnet, wobei ihm denn von der Polizei bedeutet worden ist, daß er unwürdig sei, aus den Händen des Königs das Gnadengeschenk entgegenzunehmen. — Der Kronanwalt von Danabrück, der dem hier zum Senator erwählten Obergerichtsanwalt Andre aus Danabrück ein glänzendes Zeugnis ausgestellt, trotzdem derselbe das Eisenacher Programm unterzeichnet, soll dem Vernehmen nach auf Wartegeld gesetzt werden. (Sp. 3.)

Frankfurt a. M., 18. Oktbr. [Ein Auswanderer.] Im Anfang des nächsten Monats wird ein Auswanderer seltener Art Deutschland verlassen, ein im aktiven Dienst stehender und in den glücklichsten militärischen und bürgerlichen Verhältnissen leben-

der österreichischer Offizier, seit 11 Jahren schon als Adjutant des Oberkommandos der Bundesstruppen in Frankfurt. Er geht nach Neuseeland, um sich dort als Landwirth niederzulassen, und nimmt die nöthigen Arbeiter aus seiner Heimath mit. (BZ.)

Frankfurt a. M., 19. Okt. [Oesterreich und die Bundesreform.] Es wird berichtet, daß österreichische Kabinete habe an die übrigen Bundesregierungen Eröffnungen gelangen lassen, in welchen es sich entschieden dahin ausspreche, daß es eine Verbesserung und Weiterentwicklung der Bundesinstitutionen nicht nur für zweckmäßig, sondern für notwendig erachte. Auf praktische Ziele gerichteten Wünschen und Bemühungen der Bundesregierungen würde Oesterreich seine Mitwirkung zu Theil werden zu lassen bereit sein. Es scheint indeß, daß das Wiener Kabinete vorerst nicht die Absicht habe, die Initiative zu ergreifen; es würde vielmehr den Vorschlägen entgegenstehen, welche zu dem bezeichneten Zwecke von anderer Seite in der Bundesversammlung in Anregung gebracht werden würden.

[Die französische Gesandtschaft.] Der bei dem deutschen Bunde beglaubigte Gesandte Frankreichs, Graf Salignac-Fenelon, ist von einer längeren Urlaubsreise, welche er nach Paris unternommen hatte, in Frankfurt wieder eingetroffen. Auch Herr v. Wimpfen, Legations-Sekretär der französischen Gesandtschaft bei dem Bunde, welcher zur Zeit der letzten politischen Krisis sich in Urlaub von Frankfurt entfernt hatte, ist dorthin wieder zurückgekehrt. (BZ.)

[Die Reformprojekte der Mittelstaaten.] Nach einer in unterrichteten Kreisen zirkulirenden Denkschrift, deren Abfassung in die Zeit kurz vor dem Zusammentritt der Minister Bayerns, Sachsens und Württembergs zu München fällt, wird an der Spitze der mittelstaatlichen Reformforderungen das Prinzip ausgeprochen: die Mangelhaftigkeit der gegenwärtigen Gesamtverfassung Deutschlands sei anzuerkennen, zulässig sei aber nur eine Reform, welche das ganze Deutschland, weder Oesterreich, noch Holstein und Luxemburg ausgeschlossen, umfasse. Als Modus der Durchführung wird angegeben: „Anschließen an die historisch gegebenen Zustände, Zwang nach keiner Seite hin.“ Spezialisirt werden folgende Reformforderungen: 1) Ausöhnung der partikularen Richtungen in der Nation durch Zusammenrücken derselben in einer Volksvertretung; 2) ein Direktorium als Zentralgewalt an die Spitze des Bundes; 3) die Stimmenmajorität an Stelle der Stimmenteinheit; 4) Bundesgericht; 5) einheitliches Militärsystem; 6) Ernennung eines Bundesfeldherrn in Friedenszeiten; 7) Unterstellung aller Zoll- und Handels-Angelegenheiten unter die Kompetenz der Bundesversammlung. (BZ.)

Hamburg, 19. Okt. [Kirchenbau.] Die Nichtfeier der nach dem Plane des Architekten Scott neu erbauten St. Nikolai-Kirche hat gestern dem Programme gemäß stattgefunden. Die Theilnahme des Publikums an dem Feste äußerte sich in der lebhaftesten Weise; die Straßen, durch welche der Zug der Bauwerke mit dem Richtkranz ging, so wie der Platz um die Kirche, letzterer schon während des ganzen Vormittags, waren von dichtgedrängten Menschenmassen angefüllt, auch hatten die Bewohner der Umgegend der Kirche es nicht an festlicher Ausschmückung ihrer Häuser fehlen lassen. Auch vom Wetter, das sich vorher nicht vorthellhaft anließ, wurde die Feier selbst begünstigt, und so trug Alles dazu bei, die Freude an dem monumentalen Bau, durch welchen Hamburg bereichert wird, zu erhöhen. (H. B. G.)

Hessen. Kassel, 19. Okt. [Zur Verfassungsangelegenheit.] Von den Gemeindebehörden in Schwesche ist jetzt ebenfalls eine Kundgebung zu Gunsten der Verfassung von 1831 erfolgt; eine Eingabe an den Landesherrn legt diesem die Herstellung des alten Verfassungsrechts, das ja zum Theil noch früheren Ursprungs als die Vereinbarung von 1831 ist, dringend ans Herz. Gleichzeitig ist ein Gesuch an den Prinz-Regenten von Preußen in Betreff unserer Verfassungsfrage in Umlauf. Doch wird dessen Absendung wohl unterbleiben, weil Bedenken wegen der Angemessenheit eines solchen Schrittes erhoben worden sind. (Fr. 3.)

Mainz, 17. Okt. [Eisenbahneröffnung.] Auf der Bahnstrecke Mainz-Bingen fanden gestern und vorgestern Probefahrten statt, an welchen die Beamten und Aktionäre, so wie eine sehr große Zahl sonstiger Eingeladener theilnahmen. Heute beginnen auf der neu eröffneten Strecke die regelmäßigen Fahrten.

Großbritannien und Irland.

London, 18. Okt. [Morning Post über die Kongressfrage.] Die von Paris ausgehende Nachricht, daß alle Mächte in die Abhaltung eines Kongresses über Italien gewilligt haben, wird in der „Morning Post“ (wie telegraphisch schon erwähnt) für voreilig erklärt. „Die Angelegenheit ist noch nicht in der Ordnung“, sagt dies Blatt, „im Gegenheil, wenn wir recht berichtet sind, ist noch nichts geschehen, was einen amtlichen Charakter hätte. Vorerst hat man den Züricher Vertrag zu unterzeichnen. Ist dies geschehen (vergl. das Tel. aus Bern), dann, hören wir, soll ein Kongreß vorgeschlagen werden, bei welchem folgende Großmächte vertreten wären: Oesterreich, England, Frankreich, Neapel, Preußen, Portugal, Rußland, Rom, Sardinien, Spanien, Schweden. Aber es ist leichter, einen Kongreß auf's Tapet zu bringen, als die notwendigen Präliminarien zu vollenden. England wenigstens hat sich verpflichtet, auf keinem Kongreß zu erscheinen, wofür man nicht vorher Mittelitalien seine unabhängige und freie Aktion gewährleistet. Es würde England schlecht anstehen, an Berathungen theilzunehmen, welche zu der, wenn auch nur theilweisen, Wiederherstellung seiner Herrschaft über Italien nach rechtmäßig abgeschlossener Tyrannei führen könnten; und es wäre in jedem Sinne unerwünscht, wenn ein englischer Bevollmächtigter sich der Alternative ausgesetzt fände, seinen Hut nehmen und den Kongreß verlassen zu müssen. Bevor England in einen Kongreß willigen kann, müssen daher dessen Zwecke klar umgrenzt werden. Wenn die Ziele, die er sich steckt, der Art sind, daß sie unsern Beifall verdienen, dann wird ihn die englische Regierung ohne Zweifel willkommen heißen. Aber nach dem, was wir über die Tendenz solcher Regierungen, wie die von Rom und Oesterreich, wissen, halten wir es für recht und billig, das Publikum davor zu warnen, daß es sich in Bezug auf das Ergebnis der unumgänglich notwendigen Präliminär-Unterhandlungen allzu sanguinische Hoffnungen mache.“

[Tagesnotizen.] Die Königin und die kgl. Familie sind gestern Abends von Penrhyn-Castle, wo sie die Gäste des Obersten Pennant gewesen waren, wieder in Schloß Windsor eingetrof-

fen. — Eine Polendeputation hat im Laufe der vorigen Woche dem Grafen Harrowby, einem Schwager des verstorbenen Polenfreundes Lord Dudley Stuart und gegenwärtigen Präsidenten des literarischen Polenvereins, eine große goldene, dem Ansehen Lord Dudley Stuarts geweihte Denkmünze feierlich überreicht. Die Kosten der Prägung waren durch Beiträge von Polen aller Parteistufungen aufgebracht worden. — Im Gegensatz zu früheren Angaben berichtet der „Observer“, daß der „Great Eastern“ doch noch im Laufe dieses Monats, vielleicht schon am 24., seine erste Fahrt nach Amerika antreten werde. — Der Prinz von Wales ist gestern in Oxford angekommen, wo er von den Studenten fröhlich empfangen wurde. Sie beabsichtigen, am 9. des kommenden Monats, wo der Prinz großjährig wird, eine große Demonstration zu veranstalten.

[Der Prinz-Gemahl und der „Great Eastern“.] Den vor Holyhead liegenden „Great Eastern“ hatte bloß der Prinz-Gemahl (und nicht die Königin) besucht. Er begab sich am Sonntag Morgen über Bangor mit der Eisenbahn nach dem Hafen, fuhr auf einem kleinen Dampfer zum Ankerplatz des Schiffes hinaus und einmal rings um dasselbe herum, bevor er sich an Bord begab, wo er von Kapitän Harrison und mehreren der Direktoren ehrfurchtsvoll empfangen wurde. Nachdem der Prinz die einzelnen Theile des Fahrzeugs, die Schaufelräder, den Maschinenraum, den Steuer-Apparat, mehrere Kabinen und das ganze Deck besichtigt hatte — der Besuch dauerte ungefähr eine Stunde — fuhr er, ohne sich weiter im Hafen aufzuhalten, nach Penrhyn Castle zurück. So wie der Prinz das Schiff verließ, wurden die verschiedenen Arbeiten in demselben wieder aufgenommen, und den Versicherungen des Times-Berichterstatters zufolge spricht alle Wahrscheinlichkeit gegen die vom „Observer“ gemachte Mittheilung, daß der „Great Eastern“ schon im Laufe dieses Monats seine Fahrt nach Amerika antreten werde. Es sei geradezu unmöglich, die vom Handelsamte angegebenen Verbesserungen in so kurzer Zeit auszuführen, und es liege im Interesse der Kompagnie, Nichts zu versäumen, was die erste Fahrt im geringsten gefährden könne.

[Lord Westmoreland.] Vorgestern Abend starb auf seinem alten Familiengute Apschore House in Northamptonshire im Alter von 76 Jahren der Earl von Westmoreland, der eifste, welcher diesen Titel führte. Der Verstorbene war der einzige Sohn des zehnten Earl von Westmoreland und der Sara Anna, einzigen Tochter und Erbin des Herrn Robert Child, eines reichen Londoner Bankiers. Lord Westmoreland verheiratete sich im Jahre 1811 mit Priscilla Anna Wellesley, der jüngsten Tochter des dritten Earl von Mornington, also einer Verwandten des Herzogs von Wellington. Den Titel erbt sein ältester Sohn Francis William Henry Lord Burghersh. Ein zweiter Sohn, der ehrenwerthe Julian Fane, ist Legationssekretär in Wien. Lord Westmoreland war nicht nur Diplomat und Komponist, sondern auch Soldat, und hatte es in der Armee bis zum Generalsrang gebracht. Er diente im ersten Jahrzehend des Jahrhunderts in Sicilien, der Türkei, Egypten und Portugal und wohnte den Schlachten von Robia und Vimiera bei. Dann ward er Adjutant des Herzogs von Wellington und machte die Schlacht von Talavera, so wie verschiedene andere Gefechte mit. Im Jahre 1814 kämpfte er in Frankreich gegen Bonaparte, im folgenden Jahre im österreichischen Heere gegen den damaligen Beherrscher von Neapel. 1841 ward ihm von Sir Robert Peel der Berliner Gesandtschaftsposten übertragen, und in dieser Stellung verblieb er bis zum Frühling 1851, wo er nach Wien versetzt wurde. Im November 1855 ward der sehr ehrenwerthe Sir George Hamilton Seymour, früher Gesandter in Petersburg und durch seine Enthüllungen über den frankten Mann bekannt, sein Nachfolger. Der neue Earl ist im Jahre 1825 geboren, trat 1843 ins Heer ein, machte im Jahre 1846 als Adjutant des Viscount Hardinge den Feldzug im Punjab mit und kämpfte zu Gudscherat. Später trat er in das Regiment der Colstream Guards ein, begleitete bei Ausbruch des russischen Krieges seinen Oheim, den verstorbenen Feldmarschall Lord Raglan, als Adjutant nach der Krimm, machte die Schlacht an der Alma mit und brachte die Depeschen des englischen Befehlshabers über dieselbe nach England. Im Jahre 1856 ward er zum Adjutanten des Herzogs von Cambridge ernannt.

[Die Glasgower Wasserleitung.] Die vor einigen Tagen von der Königin eingeweihte Wasserleitung zu Glasgow ist die größte in den vereinigten drei Reichen. Das Unternehmen, interessant nach verschiedenen Seiten hin, verdiente eine Feiertag, und in der Feier trat wieder ein Zug, vielleicht der interessanteste, hervor. Die Gemeindebehörden von Glasgow, überdrüssig der Erpressungen und unvollkommenen Leistungen der Privatgesellschaften, welche die Stadt mit Wasser versehen, setzten sich über gewisse volkswirtschaftliche Dogmen hinweg, kauften die Gesellschaften aus und nahmen das Geschäft selbst in die Hand, das im Alterthum und im Orient eine der ersten Aufgaben eines Gemeinbewesens ist. Man hatte den Wasserfall 34 Meilen von der Stadt, in einer Kette von Gebirgsseen, aufzusuchen, dem Loch Katherine, Loch Benachar und Loch Drumkie, von zusammen 4000 Morgen Fläche. Die Ableitung geschieht aus dem Loch Katherine, 360 Fuß über der Meeresfläche, zunächst in einen 2325 Fuß langen Stollen, der unter dem Gebirge durchgetrieben. Siebzig Stollen und eine Reihe von Aquadukten und Eisenröhren führen täglich 200 Millionen Quart nach der Stadt. Die Anlage ward in 3 1/2 Jahren vollendet und wird mit dem Rohrsystem in der Stadt anderthalb Millionen Pfund Sterling kosten.

London, 20. Okt. [Telegr.] Der Dampfer „Banderbill“ ist mit Nachrichten aus Newyork vom 8. d. eingetroffen. Nach demselben sind Freibeuter durch amerikanische Schiffe angehalten worden. — Die amerikanische Regierung hat nach China die Instruktion zur Beobachtung der strengsten Neutralität abgeandt.

Frankreich.

Paris, 18. Okt. [Das „Journal des Débats“ über die englische Politik.] Das „Journal des Débats“, welches schon jüngst bei Besprechung der marokkanischen Frage sich in kritischer Bemerkung über die englische Politik erging und die These entwickelte, daß ein dauerndes Bündnis auf Gegenseitigkeit des Vertrauens und der Achtung zwischen Nationen begründet sein müsse, die mit Recht auf ihren Einfluß und ihre Würde gleich eifersüchtig seien, verfolgt diesen Gedankengang soeben weiter. „Nichts“, sagt das orientalistische Blatt, „hat unsre Ansicht bis jetzt modifizirt. England hat mit seinen Rüstungen fortgefahren, während wir die unrigen beschränkten. . . . Neuere Ereignisse geben uns das Recht zu glauben, und wir beklagen uns nicht darüber, daß die Herzlichkeit des Einverständnisses jetzt vielleicht bei unseren Nachbarn wieder den hohen Preis erlangt hat, welchen sie uns früher unter den

Mauern von Sebastopol die Ehre anhaben, ihr beizulegen. Was uns betrifft, so scheint uns die Allianz in diesem Augenblick für den Frieden der Welt noch wichtiger als je. Ehe wir zusammen nach Peking gehen, werden wir uns wahrscheinlich viel eher und viel näher bei Langer treffen. In welcher Stimmung auf der einen und auf der andern Seite? Das haben wir uns vorgenommen, auf wenigen Worten und so klar wie möglich zu prüfen, um nach unserer Gewohnheit nach Recht und Gerechtigkeit zu entscheiden. Niemand bestreitet heute, daß die Eroberung Algeriens durch Frankreich eine Wohlthat für die Zivilisation gewesen ist. Ganz Europa, mit Ausnahme einer einzigen Macht, nämlich Preußen, hat die Eroberung Algeriens durch Frankreich eine Wohlthat für die Zivilisation gesehen. Ganz Europa, mit Ausnahme einer einzigen Macht, nämlich Preußen, hat die Eroberung Algeriens durch Frankreich eine Wohlthat für die Zivilisation gesehen. Ganz Europa, mit Ausnahme einer einzigen Macht, nämlich Preußen, hat die Eroberung Algeriens durch Frankreich eine Wohlthat für die Zivilisation gesehen.

— [Zugesenoten.] Bei der Audienz, welche der Kaiser am vergangenen Sonntag den mittel-italienischen Deputirten gewährte, waren die Legationen nicht vertreten. Unter Anderem sollen einzelne Deputirte ihre Beorgnisse über die Truppen-Ansammlung Neapels ausgesprochen haben, worauf der Kaiser ihnen die beruhigendsten Zusicherungen erteilt hätte. — Dabormida ist nach London abgereist und kehrt von da wieder nach Turin zurück. — Man berichtet, die Entscheidung des Königs Leopold in Betreff des von Sardinien zu übernehmenden Theiles der lombardischen Schuld sei in Zürich eingetroffen, und morgen werde daselbst ein zweites Friedens-Instrument unterzeichnet werden. — Die Verhandlungen mit England dauern fort; man hält sich hiesigen Orts fest versichert, daß sie in kurzer Zeit schon zum guten Ende führen werden, indem auch Frankreich dem englischen Vorschlage, die Rückkehr der Herzogin von Parma und des Großherzogs Ferdinand IV. einem neuen Volksbefehle zu unterwerfen, durchaus nicht abgeneigt ist. — Hr. Valtrini, französischer Konjunktural-Agent in Parma, und der florentinische Diktator Ricasoli werden in Paris erwartet. — Der „Africain“ von Constantine berichtet, daß die Regierung 10 Millionen zur Küstenbefestigung bestimmt hat und eine Million auf die Befestigung Bougia's und seines Hafens verwendet werden soll. — Die Fremdenlegation, die bei Magenta und Solferino furchtbar zusammengeschmolzen war, ist durch Anwerbungen aus Deutschen, Schweizern und Italienern wieder auf 3500 Mann gebracht worden. — Der frühere republikanische Abgeordnete Pierre Veroux, der nach dem Dezember 1851 sich nach Jersey zurückgezogen hatte, ist nach Frankreich zurückgekommen. — Paris hat eine seiner berühmtesten Berühmtheiten verloren: die ehemalige Schauspielerin Frau Roger de Beauvais, geb. Leocadie Doze, ist, 36 Jahre alt, gestorben. Nach ihrer Heirat verließ sie die Bühne und erwarb sich als Schriftstellerin nach und nach durch ihre: „Confidences et causeries de Mlle. Mars“, dann durch verschiedene dramatische Arbeiten: „L'Un et l'Autre“, „L'amour à la Maréchale“, „Au Coin du feu“. — Die französische Telegraphen-Verwaltung hat jetzt selbst im bekannten Hotel Louvre in Paris eine Telegraphen-Post angelegt, so daß die Reisenden aus ihren Zimmern Tag und Nacht mit ganz Europa korrespondieren können.

— [Der Züricher Friedensschluß.] Folgendes sind, wie der „R. Z.“ aus angeblich authentischer Quelle geschrieben wird, die Grundzüge des in Zürich abgeschlossenen Friedens: 1. Der Kaiser von Oesterreich tritt die Lombardie an Frankreich ab. 2. Frankreich überlegt dieselbe an Sardinien. 3. Der Kaiser von Oesterreich schließt Frieden mit Victor Emanuel und erkennt dessen königliches Recht (droit de royauté) auf die Lombardie an. 4. Der Kaiser der Franzosen erklärt ferner, daß, den Präliminarien von Villafranca gemäß, der Großherzog von Toskana in seine Staaten zurückkehren soll. Von den Souveränen von Parma und Modena ist keine Rede in dem Vertrage. Es wird auch nicht angegeben, auf welche Weise Ferdinand IV. in seine Staaten zurückkehren oder zurückgeführt werden soll. Es scheint wohl diese auf Toscana bezügliche Bestimmung ein notwendiges Zugeständniß zu sein, welches Napoleon III. den Verbindlichkeiten, die er in Villafranca übernommen hatte, in dem definitiven Vertrage machen mußte. Ueber die Restauration in Toscana, so wie über die künftige Organisation in Modena, Parma und den Legationen steht überhaupt dem Kongresse eine höhere Entscheidung zu, und sollte dieser Kongreß zu Stande kommen, so dürfte man in der Konferenz nicht weiter gehen, als man gegangenen ist, so wie man auf der andern Seite nicht weniger thun konnte, wollte man nicht die Bedeutung der Zusammenkunft in Villafranca kompromittiren. In welcher Weise die Schuldenfrage geregelt und wie diese Regelung in den betreffenden Vertrag eingeführt wird, vermag ich noch nicht anzugeben, obgleich viele Gründe dafür sprechen, daß die so lange hinausgeschleppte Verständigung über diesen wichtigen Punkt jetzt schon erfolgt ist. Thatsache ist es, daß am 12. d. M. Napoleon III. eine energische, theilweise scharf gehaltene Note nach Turin geschickt hat, die zu der nun erfolgten Lösung wesentlich beigetragen haben soll.

Belgien.

Brüssel, 17. Okt. [Städtisches; Louis Blanc.] Der Bürgermeister von Brüssel, Ch. de Brouckere, dessen (zwölfs-jähriges) Mandat mit dem Jahre zu Ende geht, beabsichtigt, seine Entlassung definitiv zu nehmen und dem öffentlichen Leben aus immer zu entsagen. — Vor einigen Tagen ist Louis Blanc, der in Folge der Amnestie eigentlich unbehindert nach Frankreich zurückkehren könnte, um die Erlaubniß eingekommen, zum Besuche einiger Freunde vierzehn Tage in Belgien sich aufzuhalten. Der Minister des Auswärtigen stand auf dem Punkte, diesen Wunsch zu verweigern, als er durch den Einspruch des Justizministers daran verhindert wurde. (R. Z.)

Schweiz.

Bern, 17. Okt. [Die Schweizer in Neapel; Eisenbahnbauten; Verfassungsrevision.] Nach neuesten Berichten des schweizerischen Spezial-Bevollmächtigten in Neapel, des Majors Latour, zeigen sich außer dem Obersten Weiß, dem Obersten des aufgelösten vierten Schweizerregiments, die Administrationsräthe der übrigen Regimenter bei Ordnung der Pensionsangelegenheiten neuerdings sehr unbereitwillig und remitent. Die Bildung der neuen Regimenter liegt ihnen mehr am Herzen als das Schicksal ihrer ehemaligen Untergebenen. Wie man vernimmt, werden die neuen Fremdenregimenter aus zwei Infanterie-Brigaden von je vier Bataillonen und einem Sägerregiment bestehen, für deren Anwerbung namentlich in Bayern und Württemberg Agenten der neapolitanischen Regierung thätig sein sollen. Die Formation der neuen Truppen geschieht in Nola, unter der Leitung des zu

ihrem Inspektor ernannten Generals Surry. — Es bestätigt sich, daß binnen Kurzem zwei neue Sektionen der Bahn des industriellen Jura dem Verkehr übergeben werden, nämlich die Abtheilung Chaux-de-Fonds-Couvers in den nächsten Tagen, und Haut-Genève-Neuchâtel gleichzeitig mit der Seebahn Yverdon-Landeron. Der zwischen beiden liegende große Tunnel des Loges ist auf die Länge von 3131 Meter getrieben und es sind nur noch 126 Meter zu höhlen, auf welche von vier Punkten aus gearbeitet wird. — Letzten Sonntag war in Lausanne eine Versammlung zur Berathung der waadtländischen Verfassungsrevision einberufen, an der sich etwa 150 Bürger aus allen Distrikten des Kantons beteiligten. Nach einer zweistündigen Diskussion beschloß man mit Einstimmigkeit, daß die Revision eine Nothwendigkeit sei.

Italien.

Rom, 9. Okt. [Die Parteien in Neapel.] Ich verließ Neapel kurz nach der Verhaftung mehrerer Personen, die alle ohne Ausnahme den gebildeten Ständen angehören. Alle gehören einer Partei an, die eine italienische Konföderation nach den Bestimmungen des Friedens von Villafranca und eine Konstitution im eigenen Lande wünscht. Die Partei ist nicht gar zahlreich vertreten, spricht und raisonnirt aber um so frischer darauf los. Gefährlicher hingegen ist die piemontesische Partei, die ein vereintes Italien unter piemontesischer Herrschaft anstrebt, und die muratistische, der es nach einer Fremdherrschaft gelüftet. Beide sind von fremdem Gelde unterstützt, lassen nur wenig von sich hören, wählen aber desto unverzagter darauf los. Als vierte Partei muß die echt bourbonisch-royalistische betrachtet werden. Sie umfaßt das ganze Heer und die unendlich weit überwiegende Mehrzahl der Grundbesitzer; das ganze Landvolk, so wie die niederen Klassen der Städtebewohner gehören ihr an. Dann besteht endlich noch eine fünfte Partei, nämlich die ultraroyalistische, welche noch weit königlicher gesinnt ist, als der König selbst es sein kann. Sie ist die gefährlichste von allen, weil die einflussreichsten Personen ihr angehören. Es gehört Kraft und Umsicht dazu, sie im Zaume zu halten. (M. Z.)

Rom, 15. Okt. [Unterhandlungen mit Frankreich.] In Castel Gondolfo dauern die Unterredungen des Herzogs von Grammont mit dem h. Vater fort. Der Papst, heißt es, wird in Uebereinstimmung mit Frankreich ein Manifest an die Romagna richten.

Turin, 12. Okt. [Schlechte Wirtschaft in Mittelitalien.] Der „M. Z.“ wird von hier geschrieben: „Es ist so selten, daß man den Italienern gerecht wird, weil man keinen Begriff hat, wie unendlich in vielen Theilen der Halbinsel gewirtschaftet wurde und zum Theil noch wird. Es mag an diesen Zweifeln, die man jenseit der Alpen in Berichte aus italienischen Federn setzt, die bombastische und phantastische Sprache der Italiener selbst schuld sein; so daß man immer zuerst die Hälfte von einer Behauptung von vorn herein strich, und die andere Hälfte dann erst nicht glaubte. Allein man war hier im Irrthume, so weit es nicht die Lombardie anging; denn die Klagen, die von dort kamen, waren purer Schwindel und Verleumdung. (?) In Parma und Modena hingegen, wo Ihr Berichterstatter längere Zeit weilte, wurde ein Regiment geführt, welches zu ertragen auch dem langmüthigsten Deutschen für die Dauer unmöglich gewesen wäre; es hätte ihn, wenn nicht zur Widerständigkeit und Revolution, so doch wenigstens zur Auswanderung getrieben. Hier war die Brutalität der Gabelwirtschaft mit der Feilheit der Bureaucratie aufs Innigste vermischt; beide gingen Hand in Hand auf die Patriotenjagd aus, und wehe dem Manne, der in ihre Hände fiel. In Parma weiß man schauerhafte Thaten zu erzählen, die sich unter der Regierung des ermordeten Herzogs ereigneten, in welche alle mehr oder minder Graf Anviti eintritt. Er war es, der die Prügelstrafe nach Willkür und fast täglich anwenden ließ, bald öffentlich, bald im Gefängniß. Mehrmals nöthigte er den Vater, bei der Prügelung des Sohnes zugegen zu sein, wo er dann niemals fehlte. Sein blutdürstiges Wirken im Kriegsgerichte, dessen Präsident er war, nicht einmal zu rechnen. Fern von mir, daß dies der Bluthat zur Entschuldigung dienen sollte, es soll sie vielmehr nur erklären machen.“

Turin, 14. Okt. [Regentschaft in Mittelitalien; befürchteter Zusammenstoß etc.] Nach einer Privatkorrespondenz der „Union“ ist das Projekt, den Prinzen von Carignan an die Spitze der zentral-italienischen Regierungen zu stellen und in seiner Hand die Gewalt der 3 Diktatoren zu vereinen, nunmehr in Ausführung begriffen (?). Die Sendung des Ministers Dabormida nach Paris soll eben in der Absicht erfolgt sein, dem Kaiser persönlich vorzutragen, was man in Turin in der zentral-italienischen Frage beschlossen hat. Auch die „Indépendance“ hat ähnliche Nachrichten, aus denen weiter hervorgeht, daß die Spannung der Verhältnisse in Parma und in der Romagna nicht ohne Einwirkung auf den Entschluß des Königs geblieben sein soll. — In Parma befürchtet man tumultuarische Bewegungen, wenn die Mörder Anviti's der verdienten Strafe verfallen. Die Untersuchung wird eifrig betrieben; über 80 Verhaftungen wurden bereits vorgenommen. — In Bologna und Modena, so schreibt man dem „Siecle“, ist man sehr und mehr überzeugt, daß der Tag des Auftritts bevorsteht. Neapolitanische Kriegsdampfer sind bei Pesaro signalisirt worden und man legt dieser Thatsache einige Wichtigkeit bei. Garibaldi und Fanti wettern an Minerva, um auf alle Fälle gefaßt zu sein. — Der Conte della Marnata ist am 14. Oktober in Genua eingetroffen.

Turin, 17. Oktober. [Oesterreichische Erklärung; die Kaiserin Mutter.] Die „Piemontesische Zeitung“ meldet, daß Oesterreich auf die von Sardinien gemachten Mittheilungen hin die Arbeiten bei Rocca d'Anfo habe einstellen lassen und erklärt, daß die Mine nur zufällig gesprungen sei und daß es dies lebhaft bedaure. — Die Kaiserin Mutter von Rußland ist nach Nizza abgereist.

Neapel, 15. Oktober. [Rüstungen.] Das Heer an der Grenze soll auf 30,000 Mann gebracht werden, und, wie man sagt, wird der König selbst mit seiner ganzen militärischen Begleitung sich dahin begeben. Die ganze Armee wird allmählich auf Kriegsfuß gesetzt.

— [Die Streitkräfte in Mittelitalien.] Die „Patrie“ sagt: „Mit allen Vorbehalten veröffentlichen wir die folgenden Angaben eines Privat-Korrespondenten über die italienische Liga-Armee. Danach würden liefern Toscana 12,000, Parma und Modena

8000, die Romagna 18,000 Mann. Diese 38,000 Mann, die General Fanti befehligt, könnten, ohne die Nationalgarde ins Feld zu rufen, auf 43,000 Mann vermehrt werden.“

Florenz, 10. Okt. [Die Vereinigung mit Sardinien; Baron Ricasoli.] Die Vereinigungsmaafregeln folgen einander Schlag auf Schlag. Von Piacenza bis Ravenna, Bologna und Forlì, von Ferrara bis Elba hat man an allen öffentlichen Gebäuden das piemontesische Wappen aufgerichtet. Münzen mit den Bildnissen Victor Emanuel's und der Inschrift Roi élu werden geschlagen und zirkuliren, alle Dekrete und gerichtlichen Dokumente werden durch das „Unter der Regierung des Königs Victor Emanuel“ eingeleitet, die Kriegsministerien, der Oberbefehl im Heere, das Kommando der Festungen und die höheren Chargen in der Polizei sind alle in den Händen von Piemontesen und morgen, den 11. d. M., werden auch die Zoll-Barrieren zwischen Toscana, Modena, Parma, der Romagna und den sardinischen Staaten gefallen sein. Für den Grenzverkehr mit den übrigen italienischen Staaten wird der piemontesische Tarif angenommen. Man scheint einen Augenblick daran gedacht zu haben, die vier Länder unter die Diktatur Ricasoli's zu stellen. Baron Ricasoli ist ein energischer Mann und unter den Führern der mittel-italienischen Bewegung zweifelsohne der tüchtigste. Einem Briefe, welchen er an einen Freund gerichtet in Erwiderung auf die Aufforderung, durch einen starken Protest auf die Note des französischen „Moniteur“ zu antworten, entnimmt der Korrespondent der „R. Z.“ folgende Stelle: „Ich fühle mich glücklich, Ihnen versichern zu können, daß, seit ich an der Spitze des Gouvernements stehe, ich keinen Augenblick der Schwäche oder Ungewißheit gehabt habe. Ungewißheit kann nicht bestehen, wenn es die Ausführung eines bestimmten und vollständigen politischen Vorjages gilt, und Schwäche findet nicht Raum in der Brust desjenigen, welcher bereit ist, für sein Vaterland jegliches Opfer zu bringen, und von ihm Entschädigung weder beansprucht noch annimmt. Ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich sage, daß die Sache Italiens ihre hohe Stellung dem klaren politischen Programm des toscanischen Gouvernements und seinem entschiedenen und offenen Vorgehen verdankt.“

Parma, 14. Oktober. [Zirkularschreiben Farini's.] Der Diktator Farini soll an seine diplomatischen Agenten im Auslande eine Zirkulardepesche gerichtet haben, in der er auf sehr energische Weise die Annexionsfrage bespricht. Die Annexion an Piemont könne nicht getrennt werden von der über die alte Dynastie verhängten Entsetzung, da die in dieser Beziehung von der parmesanischen Bevölkerung geäußerten Wünsche untheilbar wären. „Die Annexion, sagt er, thut zumal den Sympathien, wie den natürlichen Trieben des Landes genug; sie beruhigt die Geister durch die Verwirklichung ihrer einmüthigen Wünsche und vollführt einen großen Fortschritt in dem Werte der nationalen Rekonstitution, welches, nachdem es durch den hochherzigsten und glorreichsten der Kriege begonnen ist, von der Umsicht und Energie der Bevölkerung und von der Sympathie des liberalen Europa's fortgeführt wird.“

Parma, 18. Okt. [Verhaftungen.] Es sind hier neuerdings wieder mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. Der Gemeinderath hat die Niederreißung der Säule voranordnet, auf welcher der Kopf des Obersten Anviti ausgestellt war.

— [Die Bauern in Massa.] In der Provinz von Massa (kleines Fürstenthum, welches das Haus Este von dem Geschlecht der Eibo, Erbfürsten von Massa, erbte) hat eine Manifestation zu Gunsten des Herzogs von Modena stattgefunden, und zwar an dessen Namenstage. In Antona versammelten sich die Bauern unter dem Rufe Viva Francesco Quinto. Einige Nationalgardisten, welche es verhindern wollten, wurden davongejagt. Mittags eilten Gendarmen und eine Kompanie Nationalgarde aus der Stadt Massa herbei. Aber die Bauern hatten sich mittlerweile in dem Gebirge verschauelt. Sie hier angreifen, war nicht rathsam; der Chef der öffentlichen Sicherheit, der mit den Truppen gekommen war, nahm daher Zuflucht zur Vermittlung der Geistlichkeit, welche mit den Verschanzten kapitulierte und sie in der That bewog, zurückzukehren, gegen das Versprechen, daß sie nicht gebühelt würden.

Rußland und Polen.

Petersburg, 14. Okt. [Ballisement; Fürst Barjatsinski; Schillerfeier; Militärärzte ins Ausland.] Während sich das große Publikum unserer Residenz augenblicklich nur mit der Anwesenheit des Znam's Schamyl beschäftigt, ist die gesamte hiesige Botschaftswelt durch einen eben so unerwarteten als bedeutenden Unglücksfall in große Aufregung versetzt worden. Das größte russische Handlungshaus nach Stieglitz, das Haus Alexejew in Moskau, hat mit einer Summe von 3 Millionen Silberrubeln Bankrott gemacht. In seiner Eigenschaft als Engrosgeschäft unternahm es in seiner Wirksamkeit fast den gesamten chinesischen Theehandel. Dieser Fall kann nicht ohne große Folgen auf den hiesigen Geschäfts- und Geldmarkt bleiben. Man spricht bereits von Zahlungseinstellungen anderer hiesiger Firmen. Der Schlag ist um so empfindlicher, als augenblicklich ohnehin eine seltene Geschäftsstille herrscht. — Für Fürst Barjatsinski erwartet man in unternichteten Kreisen weitere Auszeichnungen. Man glaubt, daß ihm die seltenste derselben, die Verleihung des russischen Georgenordens 1. Klasse zu Theil werden könnte. Bekanntlich wird dieser nur für ruhmvolle Thaten höchster Bedeutung verliehen. Es bedarf aber eben deswegen vieler Formalitäten. Kaiser Alexander I. weigerte sich demnach in der ihm eigenthümlichen Bescheidenheit, den gedachten Orden anzulegen, ob er ihm gleich zu zwei verschiedenen Malen zuerkannt wurde. — Auch hier, wie in Moskau und an anderen Orten des Reiches gedenkt man, den Tag der 100-jährigen Geburtsfeier Schillers ganz besonders solenn zu begehen. Bei der bezüglichen Festvorstellung hierorts werden auch Scenen aus den Räubern von russischen Schauspielern in ihrer Sprache zur Aufführung kommen. Es liegt darin ohne Zweifel eine seltene Würdigung für den dahingeshiedenen Heros deutscher Dichtkunst und Literatur, der die allgemeinste Anerkennung in Deutschland nicht fehlen wird. — Das heutige „J. de St. Petersburg“ bringt nach der „Senatszeitung“ eine ausführliche Verfügung in Betreff der Beförderung ihrer weiteren Fortbildung ins Ausland zu sendenden Militärärzte. Danach soll das Kommando derselben 2 Jahre dauern, und sollen die betreffenden Herren den resp. Legationen besonders empfohlen werden, damit ihnen so jede nur mögliche Gelegenheit geboten werde, um sich über das ganze Gebiet der Hygiene und alle darauf bezüglichen

Einrichtungen genügend zu unterrichten. Als diejenigen Länder, auf welche dabei vorzugsweise Rücksicht genommen werden müsse, bezeichnet der Czar: Preußen, Belgien, Frankreich und England, weil in ihnen die militärische Einrichtung für Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit des Soldaten die höchste Stufe der Vollkommenheit erreicht hätte. (R. P. 3.)

Warschau, 18. Okt. [Die Ankunft des Kaisers] ist, nach dem „Kurier Warszawski“, gestern — am 17. früh nach 8 Uhr erfolgt. Danach ist also die auch in unser gestriges Blatt übergegangene Notiz der „Bresl. Ztg.“, die auf die stete Richtigkeit ihrer desfallsigen Notizen wohlgefällig so großes Gewicht legt (so behauptete sie auch als ganz bestimmt, daß der Großfürst-Thronfolger mit nach Breslau kommen werde, obwohl wir schon seit mehreren Tagen das Gegentheil, und natürlich aus sehr zuverlässiger Quelle, berichtet hatten), zu berichtigen, welche in einer Korrespondenz aus Warschau sogar mit mehreren Einzelheiten (!) mittheilte, der Kaiser sei schon am 16. d. Abends 11½ Uhr in Warschau eingetroffen.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Okt. [Das Ministerium.] In einem inländischen Blatte ist bereits darauf aufmerksam gemacht worden, daß, obwohl „Fädrelandet“ und andere Organe schon vor 8 Tagen die Verabschiedung des Generaladjutanten v. Hegermann-Lindencrone als abgemachte Thatsache gemeldet haben, doch in den offiziellen, vom Kriegsministerium redigirten Kundmachungen für die Armee über diese Verabschiedung bisher nichts mitgeteilt worden ist; noch auffallender ist indessen, daß die neueste, unterm heutigen Tage publizierte „Kundmachung für die Armee“, indem sie u. A. mittheilt, daß der König unterm 7. d. dem Generalmajor v. Hegermann-Lindencrone die Erlaubnis zur Anlegung der Insignien des ihm vom Könige von Schweden und Norwegen ertheilten Großkreuzes des St. Olafs-Ordens gewährt habe, den genannten Offizier ausdrücklich als dienstthuenden Generaladjutanten und Chef des Adjutantenstabes bezeichnet. „Dagbladet“ erklärt heute, aus guter Quelle erfahren zu haben, daß die Mittheilung „Fädrelandets“, der Kriegsminister, Oberst Lundbye, habe seine Entlassung eingereicht, unrichtig oder zum mindesten verfrüht sei; doch, fügt „Dagbladet“ hinzu, sei es nicht unmöglich, daß in dieser Woche nach der Rückkehr des Königs (die übrigens noch heute zu erwarten steht) eine Ministerkrise von ziemlich bedeutendem Umfange eintreten werde; morgen werde vermuthlich eine Sitzung des Geheimen Staatsraths stattfinden, in welcher die Angelegenheit, die in letzter Zeit so große Bewegung verursacht habe, vorgebracht werden und wahrscheinlich nach der einen oder der andern Seite hin ihre Entscheidung finden dürfte. Dem Vernehmen nach soll das Kabinett mit Bezug auf das Entlassungsgesuch des vielgenannten Generaladjutanten, welches offiziell vom Kriegsministerium noch nicht erledigt worden ist, verschiedener Ansicht sein. Im Falle nicht noch nachträglich die Entlassung des Generalintendanten, Kammerherrn Berling erfolgen sollte, werden, wie man behauptet, nicht bloß der Kriegsminister, sondern auch der Konseilspräsident und der Minister des Innern um ihre Entlassung nachzudenken. Die Minister Monrad u. Jønger wurden vorgegen, wie man meint, bleiben und eventuell auch die Aufgabe übernehmen, das Kabinett zu reorganisiren. (Pr. 3.)

Kopenhagen, 18. Okt. [Der König; Dementi.] Der König ist gestern Abend von Glücksburg hier eingetroffen. — „Dagbladet“ zufolge, hat sich die von „Fädrelandet“ gebrachte Nachricht, daß der Kriegsminister Obrist Lundbye um seine Entlassung nachgesucht habe, nicht bestätigt.

Glücksburg, 16. Oktober. [Allgemeine Audienz.] Zur gestrigen allgemeinen Audienz hatten sich viele Personen aus allen Ständen und aus der Umgegend, so wie aus der Ferne eingefunden. Man bemerkte darunter auch eine Menge von ca. 200 Landleuten, welche einen gewissen Degen aus Ristrup in Angeln zum Sprecher erwählt hatten, um die bekannte Sprachpetition vorzubringen. Der König antwortete: „Ich bin stets gern bereit, die Bitten und Anträge meiner Unterthanen entgegenzunehmen, vorausgesetzt, daß dieselben mir in passender Weise vorgebracht werden. Heute seid Ihr aber in Masse gekommen, und die Bitte wird dadurch zur Demonstration, wovon ich nichts wissen will. Du bist hier als Wortführer der Menge dort unten erschienen, und ich mache Dich daher verantwortlich dafür, daß Alles ordentlich und ruhig hergehe, und daß die Leute sich baldmöglichst wiederum nach Hause begeben. Was die Sache selbst betrifft, so ist dieselbe ja Gegenstand einer Petition der letzten Ständeverammlung und wird durch die der nächsten zusammentretenden Versammlung zu Theil werdende Antwort ihre Erledigung finden.“ (H. 3.)

Türkei.

Konstantinopel, 18. Oktober. [Ministerwechsel.] Der Großvezir Ali Pascha ist durch Mehmet Kuprissi ersetzt worden. — Fuad Pascha wird aus dem Ministerium austreten.

— [Memorandum an die türkische Regierung.] Die Pariser „Presse“ theilt den Wortlaut des Memorandums mit, das die Repräsentanten der Mächte, die den Pariser Frieden unterzeichnet, an die Pforte neuerdings gerichtet haben: „Die Repräsentanten der Mächte, welche sich für den Bestand und die Unverletzlichkeit des osmanischen Reichs verbürgt und dadurch ein besonderes Interesse für das Wohlsichere desselben an den Tag gelegt haben, fühlen sich verpflichtet, Angesichts der schwierigen Umstände der Gegenwart die Pforte zu ersuchen, daß sie alle ihre Sorgfalt der politischen und finanziellen Lage des Landes zuwenden möge. Europa hat der Türkei in seinem Schooße eine wichtige Stelle eingeräumt, aber es hat auch wohl begriffen, daß eine äußere Bürgschaft zur Erfüllung seiner Wünsche nicht ausreichend sein würde, wenn die so von außen befestigte Herrschaft sich nicht selbst helfen könnte und wenn ihre innere Organisation nicht durch wachsenden Eifer lebendiger gestaltet und durch Reformen gehoben würde, deren Prinzipien Se. Majestät der Sultan so freisinnig und feierlich aufgestellt hat. Eine so ungeheure Arbeit kann ohne Zweifel nicht die Arbeit eines Tages sein, aber einmal angefangen, darf sie nicht nachlässig betrieben werden; in der Uebergangsperiode, welche das Reich jetzt durchmacht, zwischen dem Schutt eines gestürzten und dem noch nicht in Fassung gebrachten Material eines neuen Regierungssystems, ist ein stetiges Antreiben unerlässlich, um die Nachlässigen anzupornen, die Ungebuldigen zu beschwichtigen und die Einen wie die Andern zur Arbeit fürs Gemeinwohl zu zwingen. Es bedauern die unter-

zeichneten Repräsentanten, konstatiren zu müssen, ohne auf den Grund weiter eingehen zu wollen, daß diese Triebkraft sich nicht so äußert, daß das Ziel erreicht werden konnte, dem die hohe Pforte selbst zustrebt. Die unbehagliche Stimmung der verschiedenen Völkerschaften des Reichs wird nur verschwinden, wenn die Masse der Nation klar und in nächster Nähe den Zeitpunkt erschaut, wo sie sich der Sicherheit zu erfreuen haben wird, welche aus der normalen Bewegung einer in sich befriedigten, friedlich mit der Entwicklung ihrer Hülfskräfte beschäftigten und durch eine auf die moralischen wie materiellen Bedürfnisse des Volkes achtsame Verwaltung geleiteten Staatsgesellschaft hervorgeht, zumal wenn die Verwaltung erklärte Feindin aller Mißbräuche, vorzüglich sparsam und weise in der Verwendung der öffentlichen Gelder ist. Die Erfüllung dieser allgemeinen Bedingungen des Staatsglücks ist von den Verchiedenheiten der Religion und der Race unabhängig; es handelt sich lediglich darum, eine Regierung zu gründen, unter welcher alle Unterthanen Sr. Maj. des Sultans, Muselmänner und Christen, statt gleiche Uebel zu dulden, gleiche Wohlthaten genießen.“

Vera, 8. Okt. [Die Verschwörung; die „Presse d'Orient“; Verschönerungsarbeiten; kleine Notizen.] Die Gährung der Gemüther seit dem 17. Sept. ist noch lange nicht beruhigt, sie erhält im Gegentheil fortwährend neue Nahrung; die Gefahr für unser Gouvernement ist für den Augenblick zwar beseitigt, aber noch lange nicht von Grund aus gehoben. Alle bis jetzt erhaltenen Aufschlüsse und aus den Provinzen eingehenden Berichte erweisen ganz das Gegenbild von dem, was sich das „Journal de Constantinople“ Mühe giebt, das Publikum glauben zu machen. Einer der Verschwörer äußerte im letzten Verhör: „Fast immerhin unsere Köpfe Euren unwürdigen Sultan vor die Füße legen, die Zeit ist nicht fern, wo auch der seinige und die Kurigen im Staube rollen werden.“ Wenn aber diese heute glauben, auf solche Weise den Sultan einzuschüchtern, so haben sie durchaus falsch gerechnet, und ich kann versichern, daß der Großherr jetzt bereits mit ganz anderen als mit Gnadengedanken umgeht, obgleich er Anfangs gesonnen war, auch diesmal wieder Gnade für Recht walten zu lassen. — Der jetzt suspendirte „Presse d'Orient“ mag man es namentlich sehr übel genommen haben, daß sie einen Blick in die Geheimnisse des großherrlichen Harems thun ließ, indem sie die Nachricht gab, daß die mit Mahmud Pascha vermählte Tochter des Sultans vor Kurzem einen Knaben zur Welt gebracht habe, „der bald nach der Geburt gestorben sei“. Ferner sprach sie sich mit großer Entrüstung über das Gericht aus, Hassan Pascha, Kommandant der Forts und Batterien des Bosporus, welcher sich der Verschwörung angeschlossen hatte, sie aber dann verrieth, sei zum Kapitän (Division-Generals) befördert worden. Nicht mit Capuletten, bemerkte das Blatt, belohne man solche Dienste. — Es heißt, daß die Untersuchungskommission die Verschwörer in drei Klassen getheilt habe, und Scheich Ahmed, so wie der Wasi Bekir (vielleicht auch Hussein Pascha) in der ersten figuriren. Das „Journal de Constantinople“ hatte gemeldet, die Pforte habe beschlossen, daß bis auf Weiteres keine Sicherheiten mehr in der Armee und im Zivildienste angestellt werden sollten, nach aber ein paar Tage darauf diese Nachricht wieder zurück. — Die Municipalität schreiet in ihren Straßen-Ressortirungen und Erweiterungsarbeiten dießseits des goldenen Horns unaufhaltsam vorwärts und erreicht letzter Tage den Platz vor dem Kloster der Mesleviten-Derwische in Vera. Hart an denselben grenzt aber das große Todtenfeld oder Mezarlik, von den Franken schlechthin „Kleiner Campo“ genannt. Diese Ruhestätte der Todten, eines der größten Heiligtümer der Osmanen, sollte nun von Glanzhänden zerstört, die heiligen Oypressen entwurzelt, die geweihten Gedenksteine beseitigt werden. Es war leicht voranzusehen, daß die Heiligkeit eine solche Profanirung nicht geduldet gesehen lassen würde, und es wurde deshalb, obgleich das Institut der Municipalität durch die Sanction des Großherrn volle Machtwortkompetenz besitzt, dennoch die Bewilligung des Sultans besonders nachgesucht. Nicht nur, daß er dieselbe sofort gewährte, er sandte auch zugleich dem Polizei- und dem Kriegsminister die Weisung, alle Anstalten zu treffen, um die Municipalität in Ausführung ihrer Arbeiten zu schützen und allen Unordnungen vorzubeugen. So wurde denn vor acht Tagen in der Nacht das Kloster der Derwische und die umliegende Gegend von einem Bataillon Militär und etwa 300 Kawassien besetzt, und mehr als 100 Arbeiter nahmen die Arbeit der Kirchhofzerstörung am Witternacht in Angriff. Von Seiten der Mönche wurde in Folge der guten Bewachung die Ruhe nicht gestört, allein trotz Wache und Municipalität, trotz Absperzung der Straßen und des Quartiers drangen fanatische Türken, und namentlich mehrere Frauen, gegen welche das Militär wehrlos ist, durch, und die Arbeiter und Beamten hatten nicht nur arge Insulten in Worten, sondern auch Roth- und Steinwürfe zu ertragen. Diese Orgie erneuert sich nun alltägig, und deshalb wird Tag und Nacht ununterbrochen gearbeitet, um die Beendigung zu beschleunigen; doch sind ernstliche Konflikte bis jetzt nicht vorgefallen. Ein einziger Derwisch hat sich in fanatischer Verzweiflung über diesen Frevel den Bauch aufgeschlitten. — Die Nachrichten aus Kreta lauten unbefriedigend. Kapitän Castaro, der Haupturheber der letzten Unruhen, wurde verhaftet. — Während die zur Regelung der montenegrinischen Grenzfrage eingesetzte Kommission an Ort und Stelle wieder ihren Arbeiten obliegt, haben die Montenegriner die türkische Besatzung eines Thurmes bei Gatschla angegriffen und den Thurm angezündet, wobei mehrere Türken in den Flammen umkamen. — Die Explosion einer Dampfmaschine in Haptai hat Menschenleben gefordert und enormen Schaden verursacht. Ein heute am Witternacht wüthender Brand hat nicht wenig benachtheiligt, da noch Alles in banger Furcht lebt vor den Dingen, die da kommen sollen. (E. 3.)

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 11. Okt. [Ruhestörungen.] Ueber den erwähnten Tumult schreibt man der „Desp. Ztg.“: „Man hatte gestern gedruckte Zettel an die Bevölkerung ertheilt, in denen jeder echte Walache aufgefordert wurde, sich in einem gewissen großen Saale um 7 Uhr Abends einzufinden und eine Petition an den Fürsten gegen den Minister des Innern zu unterschreiben. Die Polizei besetzte, als sich bereits 4 — 5000 Personen in jener Lokalität befanden, alle Ausgänge, und ließ vier der Führer, darunter den Redakteur des konfiszirten „Nitipereca“ verhaften. Mehrere Leute wurden bei dieser Gelegenheit leicht verwundet. Um aber einem größeren Aufstande vorzubeugen und das lebhaft bewegte, in Masse in der Mogosor Gasse befindliche Volk im Zaume zu halten, ließ man das gesammte Militär ausrücken und die verdächtigsten Pläge besetzen. Der Zweck der Agitation war, das Ministerium zu stürzen und den beiden konfiszirten Blättern (Romanul und Nitipereca) das Wiedererscheinen zu erzwingen. Gewiß ist, daß die Ruhe für den Augenblick hergestellt ist, und daß die Regierung Maasregeln trifft, dieselbe zu erhalten.“

Afrika.

— [Der Kaiser von Marokko.] Den letzten Berichten aus Marokko zufolge war der Kaiser siegreich in Mequinez angekommen und hatte die Handelsfreiheit proklamirt. Sein Nebenhüter hatte sich genöthigt gesehen, die Flucht zu ergreifen. Mequinez, auch Meknes genannt, ist eine nordöstlich von der Stadt Marokko und südwestlich von der Stadt Fez gelegene Stadt mit einem großen kaiserlichen Palast, der für den schönsten im Reiche gilt, und mit 70,000 Einwohnern.

Kolales und Provinzielles.

+ Posen, 21. Okt. [Industrie.] Eins der größten industriellen Etablissements unserer Provinz, die Eisengießerei und Maschinenfabrik des Dr. Gegielski, hat gestern in ihren neuen Räumen die festliche Weihe empfangen. In der kurzen Zeit weniger Jahre hat das Etablissement durch die Intelligenz und rastlose Thätigkeit seines Begründers und Besitzers einen so außerordent-

lichen Aufschwung genommen, daß die bisherigen Räumlichkeiten in der Stadt dafür bei Weitem nicht mehr ausreichten und deshalb die Uebersiedelung stattfinden mußte, die zugleich eine durchaus zweckmäßige, planmäßige Anlage gestaltete und deren schöne bauliche Ausführung dem hiesigen Baumeister Hebanowski ebenso zur Ehre gereicht, wie sie nach deren gänzlichen Vollendung der Stadt eine Zierde sein wird. Vollendet ist bis jetzt die Gießerei (mit zwei Defen und einer Dampfmaschine von 10 Pferdekraft); die Herstellung der anderweitigen Räume, für Dreherei, Schloßerei, Metallgießerei und Tischlerei, dürfte binnen nicht zu langer Frist zu gewärtigen sein.

Eine Ehrenpforte bot den zu der Einweihungsfeier geladenen Gästen den Willkommensgruß, wie denn auch das Gießereilokal im festlichen Schmucke prangte. Nachdem die kirchliche Einweihung der Gebäude dem Ritual der kath. Kirche gemäß vollzogen, brachte beim ersten Abstieg der Gießmeister dem geliebten Fabrikherrn in schlichten Worten ein Hoch aus, in das die Fabrikarbeiter nebst den Anwesenden herzlich und kräftig einstimmten. Die Feier trug einen elegischen Charakter, da der erste Guß, ein Opfer der Liebe des Besitzers, der Sockel eines Grabdenkmals für seine vor nicht gar langer Zeit heimgegangene Gattin, war — ein Werk, das späterhin aus der Form gehoben, sich als trefflich gelungen erwies. Unter den zum Dejeuner geladenen Gästen bemerkten wir unter Anderen den Fürsten Sapieha, zwei Grafen Zamoysti, den Polizeipräsidenten v. Bärensprung, den Oberbürgermeister, Geh. Reg. R. Kaumann, Bürgermeister Guderian, Stadtverordnetenvorsteher Justizrath Tschuschke, den Stadtbaurath Wollenhaupt u. c. Neben und Tafel theils in polnischer, theils in deutscher Sprache belebten das Fest, das als Inauguration eines in so bedeutendem Umfange erneuerten Etablissements auch für die industrielle Entwicklung unserer Stadt und Provinz von wesentlicher Bedeutung ist.

* — [Gutverkauf.] Wir erfahren, meldet der „Dziennik poznański“, daß das Gut Węzierskie im Schrodaer Kreise, mit einem Areal von 2200 Morgen, neuerdings bei der Subhastation durch einen Herrn Wellmann aus Stettin für 62,000 Thaler erstanden ist. Im Allgemeinen erkennt man, daß die Verluste, welche die Landwirthe in den letzten Jahren erfahren haben, nicht ohne nachtheiligen Einfluß auf den Preis der Güter geblieben sind, wie denn ja auch das wegen seines trefflichen Bodens gepriesene Komorze, über dessen Subhastations-Verkauf für 80,000 Thaler wir unlängst berichteten, 1847 bei der landchaftlichen Taxe auf 140,000 Thlr. abgeschätzt worden war.

Sp Posen, 21. Okt. [Nordlicht und Nordschein.] Bei dem großen Interesse, welches die Nordlichter darbieten, will ich zur Ergänzung des Artikels vom 13. Okt. über das hier beobachtete große Nordlicht, dem am 17. Abends ein minder schönes folgte (an den Zwischenabenden war der Himmel sehr bedeckt), einige Worte über den Nordschein und verwandte, bis jetzt anderweitig noch gar nicht gehörig gewürdigte oder angestellte Beobachtungen sagen. Wenn unterhalb eines lebhaften Nordlichtes sich eine durchscheinende Vulkanschicht befindet, so zeigt sich diese erleuchtet und wir haben den eigentlichen Nordschein. In der Nacht vom 24. zum 25. Juli v. J. um 12 Uhr war ein etwa 5 Grad breiter Spalt zwischen dunklen Schichtwolken der Länge nach senkrecht auf der Windrichtung, welcher ein fortwährend abwechselndes Licht durchblicken ließ. Eine ganz andere Erscheinung ist die vom 17. dieses Monats. Vor und nach 10 Uhr war der ganze Horizont mit tief-schwarzen Wolken umlagert, wobei sie bis auf etwa 20 Grad herausreichten und an dem ganzen nördlichen Himmel mit einem sehr starken phosphorischen Lichte leuchteten, welches an der oberen Grenze wegen der Stauung durch die entgegenkommende Luft öfters schwankte. Um 11 Uhr war der Himmel auch an dieser Seite mit tief-schwarzen Wolken bedeckt. Dies war eine selbständige elektrisch-leuchtende Wolke und zwar positiv; denn es steht experimentell fest, daß in Luft von gewöhnlicher Dichtigkeit das elektrische Glimmlicht an einer großen Elektrodenfläche (Vulkanschicht) mit negativer Elektrizität schwer, mit positiver leicht zu erzeugen ist, daß aber in verdünnter Luft das Umgekehrte der Fall ist. Dieses elektrische Glimmlicht habe ich sehr schön auch am 17. Juli 1858 Abends von 9½ Uhr an, zwei Stunden nach einem heftigen Gewitter, im Zenith und nach der nördlichen Halbkugel hin beobachtet, wobei sich die senkrecht gegen die Windrichtung gerichtete Stauung gar nicht verkennen ließ. Die schönste Stauung zweier einander langsam entgegen kommenden Luftströme (eines westlichen unten und eines östlichen) habe ich am 3. Juli 1858 Abends 9 Uhr beobachtet, indem sie eben horizontale parallele von Nord nach Süd gerichtete zarte Wolkenstreifen am Osthorizonte eine Breite von etwa 12 — 14 Graden einnahmen und sich länger, als eine Viertelstunde in fortwährend wechselnder Beleuchtung zeigten, wobei zeitweise die Grenzen der Streifen durch die Erleuchtung verwischt wurden. Bei diesen Stauungen und Fluktuationen zwischen warmer und kalter Luft werden Dünste abwechselnd ebenso schnell sichtbar, als sie nachher verschwinden. Wenn die Sonne unter dem Horizonte eines bestimmten Beobachters verschwunden ist, bildet sich ohne einen besonderen Wind und bei ganz heiterem Himmel an der Grenze des Horizonts eine sanfte Doppelströmung, von kalter und warmer Luft, die ein schnell wechselndes weißes, aber ziemlich mattes elektrisches Glimmlicht erzeugt, was ich unzählig oft und in diesem Sommer sogar über der See (Ostsee) bemerkt habe. Es reicht nur wenige Grade über die Grenze des Horizonts hinaus, wenn Dr. Friedmann zu München in der „Allg. Allg. Z.“ bemerkt, daß er am 24. Juni 1858 im Westen ein starkes Wetterleuchten bei ganz heiterem Himmel beobachtet habe, so gehört die Erscheinung wohl hierher. Nicht selten bildet sich ein mit dem Horizonte paralleler sehr zarter Dunststreifen, der noch zur Bestätigung der Ansicht über die Entstehungsweise dient. Obwohl sich das Nordlicht und der Nordschein bedeutend von dem Glimmlicht am Horizonte und dem elektrischen Vulkenschicht unterscheiden, so sind doch für alle doppelte Luftströme von verschiedener Temperatur die gemeinsame Grundursache.

— [Katholische Pfarrstellen.] Dem bisherigen Vikar Leo Ruzsanyi zu Rokitten ist die Pfarre in Dobryca (Kr. Krotoschin) und dem bisherigen Vikar Marian Dzubiński zu Borel die Pfarre in Rogalinek (Kr. Schrimm) zur kommissarischen Verwaltung übergeben worden. — In Stelle des Pfarrverwalters Gielich ist die Administration der Pfarrstellen zu Schmiegel und Alt-Boyen dem bisherigen Vikar Gnapkowski aus Puntig übertragen worden. — Dem Vikar Eduard Gypmasti ist in Folge der ihm ertheilten Präsenze die Pfarre in Gsojna zur kommissarischen Verwaltung übergeben worden.

(Beilage.)

Meine Wohnung ist jetzt Berg-
straße Nr. 6 Parterre.
Sprechstunde Vormittags bis 10, Nach-
mittags von 2-5 Uhr. Die Behand-
lung der auswärtigen Patienten wird
durch Korrespondenz geleitet.
Posen, den 6. Oktober 1859.
Dr. August Löwenstein.
Arzt und Wundarzt.

Wilhelmsplatz 7 ist das Hallersche
Geschäftshaus und die Wohnung
in der 2. Etage von Weichn. c. ab zu verm.
Möblichte Stuben Wilhelmsstr. 1. zu vermieten.
Zwei Parterre-Wohnungen, jede zu 3 Stuben,
Küche nebst Zubehör, von 80 und 110 Thlrn.,
sind sogleich zu vermieten.

Krain, Schügen- u. Rangstr.-Ecke 6. 7.
Ein freundliches Zimmer, vorn heraus, ist
Berlinerstraße Nr. 14 sofort zu vermie-
then. Das Nähere zu erfragen beim Wirth.

St. Martin 25/26 ist eine Parterrestube
nebst Schlaf sofort zu vermieten.

Ein Sekretär, der der polnischen und deut-
schen Sprache vollkommen mächtig ist, sich
durch gute Qualifikationsatteste empfehlen kann,
wird als Bureauvorsteher verlangt vom Rechts-
anwalt und Notar

Ahlemann in Samter.
Tüchtige Schneider finden sofortige
dauernde Beschäftigung bei
M. Graupé.

Bei Wilhelm Engelmann in Leipzig ist so eben erschienen und in Posen in der
Gebr. Scherkschen Buchhandlung (Ernst Rehfeld) zu haben:

Geschichte
des neunzehnten Jahrhunderts
seit den Wiener Verträgen.
Von G. G. Gervinus.
Vierter Band. (1. Hälfte.) Unterdrückung der Revolution in Italien und Spanien.
gr. 8. brosch. 1 Thlr. 27 1/2 Sgr.

Kirchen-Nachrichten für Posen.
Es werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Sonntag, 23. Okt. Vorm.
Predigt: Dr. Oberprocurator Lette. Nachm.:
Herr Pastor Schönborn.

Ev. Petrikirche:
1) Petrikirchgemeinde. Sonntag, 23. Okt. früh
10 Uhr: Herr Konsistorialrath Dr. G. Schell.
Abends 6 Uhr: Herr Diaconus Wenzel.
Mittwoch, 26. Okt. Abends 6 Uhr: Gottes-
dienst: Herr Konsistorialrath Dr. G. Schell.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 23. Okt.
22. Okt. Nachm. 3 Uhr, Beichte: Herr Kon-
sistorialrath Carus.
Sonntag, 23. Okt. Vorm. 11 Uhr, Herr
Herr Pred. Herwig.
Freitag, 28. Okt. Abends 6 Uhr, Herr Pre-
diger Herwig.

Garnisonkirche. Sonntag, 23. Okt.: Div.
Pred. Vort.

In den Parochien der oben genannten Kirchen
find in der Woche vom 3. bis 10. Okt.:
Geboren: 2 männl., 3 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 3 männl., 1 weibl. Geschlechts.
Getraut: 3 Paar.

Fonds- u. Aktien-Börse.
Berlin, 20. Oktober 1859.

Eisenbahn-Aktien.	
Aachen-Düsseldorf	34
Aachen-Maastricht	4 18 G
Amsterd. Rotterd.	4 71 G
Berg. Märk. Lit. A.	4 76 B
do. Lit. B.	4
Berlin-Anhalt A.B.	4 107 1/2 B
do. Lit. C.	4 104 1/2 B
Berlin-Hamburg	4 103 B
Berlin-Potsd. Magd.	4 120 1/2 B
Berlin-Stettin	4 96 1/2 G
Bresl. Schw. Freib.	4 85 B
Brieg. Netze	4 44 B
Coln-Grefeld	4
Coln-Inden	4 126 1/2 G
Cos. Oberb. (Willy.)	4 37 1/2 B
do. Stamm-Pr.	4 5
do. do.	5
Elbau-Zittauer	4
Endguth. Verh.	4 130 B
Magdeb. Halberst.	4
Magdeb. Wittenb.	4 34 1/2 B
Mainz-Ludwigsh.	4 97 B
do. C.	5 94-94 1/2 B
Medlenburger	4 45 1/2 B
Münster-Hamm.	4 89 B
Neustädt-Weichenb.	4
Niederhess. Märk.	4 90 B
Niederrh. Zweigb.	4 37 1/2 B
do. Stamm-Pr.	5
Nordb. Fr. Wilh.	4 47 1/2 B
Oberh. Lit. A. u. C.	4 108 1/2 B
do. Lit. B.	4 103 1/2 B
Def. Franz. Staat.	5 143 G

Die Börse war heute fest und besonders waren österreichische Effecten, wenigstens nicht in großem Umfange, so
doch in guter Frage.

Breslau, 20. Okt. Die Börse war heute sehr fest und der Umsatz lebhafter bei wenig veränderten Kursen.
Schlusskurse. Def. Kredit-Bank-Aktien 83 1/2 Bz u Br. Schlesischer Bankverein 74 Gd. Breslau-Schweidnitz-
Freiburger Aktien 85 1/2 Br. dito 4. Emis. —. dito Prior. Oblig. 82 1/2 Br. dito Prior. Oblig. 89 1/2 Br. Köln-Mindener
Priorit. —. Meißner Bräuer 45 Br. Niederländisch-Märkische —. Oberhessische Lit. A. u. C. 108 1/2 Gd. dito Lit.
B. —. dito Prioritäts-Obligat. 83 1/2 Br. dito Prior. Oblig. 88 1/2 Br. dito Prior. Oblig. 73 1/2 Br. Oppeln-
Zarnowitzer 33 1/2. Wilhelms-Bahn (Kosel-Oderberg) 37 1/2 Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito
Stamm-Pr. Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.
Hamburg, Donnerstag, 20. Okt., Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Börse matt und geschäftlos.

Komtoir-Bank in Berlin.
Für das Komtoir eines Fabrikgeschäftes
wird ein sicherer junger Mann mit 400 Thlr.
jährlichem Gehalt zu engagieren gewünscht.
— Kenntniss der Branche nicht Bedingung.
Nähere Auskunft ertheilt im Auftrage: Aug.
Götsch in Berlin, Alte Jakobstr. 17.

Eine tüchtige, erfahrene Wirthin in gelehrtem
Alter, welche sich durch gute Zeugnisse aus-
weisen kann, findet vom 1. November d. J.
eine Stellung auf dem Dom. **Modrze** bei
Stenzewo. Nur persönlich sich Meldende wer-
den berücksichtigt.

Gebüthe Schneiderinnen finden dauernde Be-
schäftigung Markt- und Breslauer-
straßen-Ecke Nr. 60.

Gebüthe Schneiderinnen können sich melden bei
S. Elomowski, Friedrichstr. 32.

Ein junger, israelitischer Lehrer, der in allen
Realien, im Pianofortespielen, in der hebräi-
schen, lateinischen, französischen und griechischen
Sprache einen guten Unterricht zu ertheilen ver-
steht, der jetzt wieder einen Knaben für die Ober-
tertia vorbereitet hat und die besten Zeugnisse
und Empfehlungen besitzt, wünscht sich baldigst
zu placiren. Daraus respektiren wollende Kor-
porationen oder Privatpersonen belieben ihre
Adressen an Herrn Rektor **Cohn**, franco
Rawicz, zu senden.

Eine schwarze Hühnerhündin, mit einem wei-
ßen Fleck auf der Brust, flockhaarig, 1/2 Jahr
alt, mit einem Halsbande nebst Zeichen, ist ver-
loren gegangen. Der ehrliche Finder erhält eine
angemessene Belohnung von **F. Pietowski**,
im geistlichen Seminar.

Bei Wilhelm Engelmann in Leipzig ist so eben erschienen und in Posen in der
Gebr. Scherkschen Buchhandlung (Ernst Rehfeld) zu haben:

Geschichte
des neunzehnten Jahrhunderts
seit den Wiener Verträgen.
Von G. G. Gervinus.
Vierter Band. (1. Hälfte.) Unterdrückung der Revolution in Italien und Spanien.
gr. 8. brosch. 1 Thlr. 27 1/2 Sgr.

Kirchen-Nachrichten.
Heute Morgen 1/6 Uhr wurde meine liebe
Frau **Pauline** geborene **Müller** von einem
gesunden, munteren Jungen glücklich entbunden.
Allen meinen Freunden erlaube ich mir dieses
ergebniss anzudeuten.
Neumühl, den 20. Oktober 1859.
W. Eng. Maurermeister.

Die gestern Abend 7 Uhr erfolgte glückliche
Entbindung meiner geliebten Frau **Marie**
geb. **v. Schmeling**, von einem gesunden Mäd-
chen, zeige ich Freunden und Bekannten erge-
benst an.

Kowanowko bei Dornik, 20. Okt. 1859.
Königl. Kreisphysikus **Dr. Zelasko**.

Lambert's Saal.
Sonntag den 23. Oktober vorlestes Kon-
zert von **R. Prahl**. Anfang 7 Uhr. Entrée
2 1/2 Sgr.

Sonntag den 23. Oktober unwiderstlich-
lestes Konzert.

Bank- und Kredit-Aktien und	
Antheilscheine.	
Berl. Kassenschein	4 118 B
Berl. Handels-Ges.	4 76 1/2 B
Braunsch. W. A.	4 85 G
Bremer do.	4 92 1/2 B u G
Colburg. Kredit-d.	4 59 1/2 B
Danzig. Priv. W.	4 75 B
Darmstädter abgsl.	4 72 1/2 B
do. Ber. Scheine	—
do. Zettel-B. A.	4 88 1/2 B u G
Deffauer Kredit-d.	4 23 1/2-23 B u G
Dist. Comm. Anth.	4 95 B
Genfer Kredit. W. A.	4 36 1/2-36 B
Geraer do.	4 76 1/2 B
Gothaer Priv. do.	4 73 B
Hannoversche do.	— 91 1/2 B
Königsb. Priv. do.	4 80 1/2 B
Leipzig. Kredit-d.	4 62 1/2 B u G
Lüneburger do.	4 66 G
Magdeb. Priv. do.	4 75 B
Meining. Kredit-d.	4 72 G
Moldan. Land. do.	4
Nord. eutsche do.	4 80 1/2 B
Def. Kredit-d.	5 83-83 1/2-82 1/2 B u G
Pomm. Ritt. do.	4 80 1/2 G

Industrie-Aktien.	
Deffau. Kont. Gas-A.	5 87 1/2 G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5 73 1/2 B
Börsen. Güterb. A.	5 75 B
Minerva. Bergw. A.	5 30 B
Neustädt. Güterb. A.	5 44 B
Concordia	4
Magdeb. Feuerver. A.	4

Prioritäts-Obligationen.	
Aachen-Düsseldorf	4
do. II. Em.	4
do. III. Em.	4
Aachen-Maastricht	4
do. II. Em.	5 47 B
Bergisch-Märkische	5 101 G
do. II. Ser.	5 100 1/2 G
do. III. S. 3 1/2 (R. S.)	3 1/2 72 B
do. Düsselb. Elber.	4
do. II. Em.	4
do. III. S. (D. S.)	4
do. II. Ser.	4
Berlin-Anhalt	4
do.	4 96 1/2 B
Berlin-Hamburg	4 102 G
do. II. Em.	4

Stadtheater in Posen.
Freitag: Wegen plötzlicher Heiserkeit des Hrn.
Gamboggi muß die angekündigte Oper „Lucia
von Lammermoor“ verschoben werden. Dafür:
Romeo und Julia, oder: **Die Familien-
Capuletts und Montecchi**. Große Oper
in 4 Akten nach dem Italienischen von Elmen-
reich. Musik von B. Bellini.
Sonntag, erstes Gastspiel der Sgr. **Vas-
cetti**, ersten Sängers, und des Sgr. **Gam-
boggi**, ersten Tenors der Opera della Scala
zu Mailand, und erstes Auftreten des Herrn
Wagner vom Hoftheater zu Braunschweig:
Lucia von Lammermoor. Oper in 3 Akten
von Donizetti. Lucia — Sgr. Vascetti. Co-
cardo — Sgr. Gamboggi. Alphon — Herr
Wagner.
Heute den 21. Okt. frische Wurst mit Schmor-
fisch, wozu ergebenst einladet
H. Klein, Mühlenstr. 3.
Morgen Sonntag den 22. d. M. frische
Wurst mit Schmorfisch, wozu erge-
benst einladet
W. Mosdorf,
Berlinerstraße Nr. 27.
Sonntag den 22. Oktober Abendbrot bei
Zielfe's in der Kernwerksmühle.

Posener Marktbericht vom 21. Oktbr.

	von	bis
Fein-Weizen, Schfl. 3. 16 Mts.	2 10	2 15
Mittel-Weizen	2 2	2 7
Bruch-Weizen	1	—
Roggen, schwerer Sorte	1 20	1 22
Roggen, leichter Sorte	1 16	1 17
Große Gerste	1 15	1 16
Kleine Gerste	1 15	1 17
Neuer Hafer	23	25
Rohrgersten	—	—
Futtergersten	—	—
Buchweizen	—	—
Kartoffeln	11	13
Roth. Klee, St. 100 Pfd. 3. G.	—	—
Weißer Klee	—	—
Wintererbsen, Schfl. 3. 16 Mts.	—	—
Wintererbsen	—	—
Sommererbsen	—	—
Gen. per 100 Pfd. 3. G.	—	—
Stroh, per 100 Pfd. 3. G.	—	—
Butter, 1 Maß (4 Berl. Lrt.)	2 5	2 15
Rübsöl, d. St. 3. 100 Pfd. 3. G.	10	—
Spiritus, die Tonne	—	—
am 20. Oktbr. (von 120 Lrt.)	19 15	20 7
21. (a 80 % Tr.)	19 15	20 7

Die Markt-Kommission.

Stadtheater in Posen.
Freitag: Wegen plötzlicher Heiserkeit des Hrn.
Gamboggi muß die angekündigte Oper „Lucia
von Lammermoor“ verschoben werden. Dafür:
Romeo und Julia, oder: **Die Familien-
Capuletts und Montecchi**. Große Oper
in 4 Akten nach dem Italienischen von Elmen-
reich. Musik von B. Bellini.
Sonntag, erstes Gastspiel der Sgr. **Vas-
cetti**, ersten Sängers, und des Sgr. **Gam-
boggi**, ersten Tenors der Opera della Scala
zu Mailand, und erstes Auftreten des Herrn
Wagner vom Hoftheater zu Braunschweig:
Lucia von Lammermoor. Oper in 3 Akten
von Donizetti. Lucia — Sgr. Vascetti. Co-
cardo — Sgr. Gamboggi. Alphon — Herr
Wagner.
Heute den 21. Okt. frische Wurst mit Schmor-
fisch, wozu ergebenst einladet
H. Klein, Mühlenstr. 3.
Morgen Sonntag den 22. d. M. frische
Wurst mit Schmorfisch, wozu erge-
benst einladet
W. Mosdorf,
Berlinerstraße Nr. 27.
Sonntag den 22. Oktober Abendbrot bei
Zielfe's in der Kernwerksmühle.

Posener Marktbericht vom 21. Oktbr.

	von	bis
Fein-Weizen, Schfl. 3. 16 Mts.	2 10	2 15
Mittel-Weizen	2 2	2 7
Bruch-Weizen	1	—
Roggen, schwerer Sorte	1 20	1 22
Roggen, leichter Sorte	1 16	1 17
Große Gerste	1 15	1 16
Kleine Gerste	1 15	1 17
Neuer Hafer	23	25
Rohrgersten	—	—
Futtergersten	—	—
Buchweizen	—	—
Kartoffeln	11	13
Roth. Klee, St. 100 Pfd. 3. G.	—	—
Weißer Klee	—	—
Wintererbsen, Schfl. 3. 16 Mts.	—	—
Wintererbsen	—	—
Sommererbsen	—	—
Gen. per 100 Pfd. 3. G.	—	—
Stroh, per 100 Pfd. 3. G.	—	—
Butter, 1 Maß (4 Berl. Lrt.)	2 5	2 15
Rübsöl, d. St. 3. 100 Pfd. 3. G.	10	—
Spiritus, die Tonne	—	—
am 20. Oktbr. (von 120 Lrt.)	19 15	20 7
21. (a 80 % Tr.)	19 15	20 7

Die Markt-Kommission.

Kaufmännische Vereinigung
zu Posen.

Geschäfts-Vereinigung vom 19. Oktober 1859.	
Preis.	Br. Od. bz.
Preuß. 3 1/2 % Staats-Schuldsch.	84 1/2
4 % Staats-Anleihe	—
4 1/2 %	99
Neueste 5 1/2 % Preussische Anleihe	103 1/2
Preuß. 3 1/2 % Prämien-Anl. 1855	112
Posener 4 % Pfandbriefe	99 1/2
4 % neue	86
Schles. 3 1/2 % Pfandbriefe	—
Westph. 4 %	85
Poln. 4 %	—
Posener Rentenbriefe	90
4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—
5 % Prov. Obligat.	97
Provinzial-Bankaktien	72
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—

Berl. Potsd. Mag. A.	4 89 1/2 B
do. Lit. C.	4 96 1/2 B
do. Lit. D.	4 95 1/2 B
Berlin-Stettin	4 94 1/2 B
do. II. Em.	4 84 1/2 B III. 80 B
Coln-Grefeld	4 98 1/2 B
Coln-Inden	4 98 1/2 B
do. II. Em.	5 102 1/2 G
do. III. Em.	4 88 B
do. IV. Em.	4 79 B
Cos. Oberb. (Willy.)	4
Magdeb. Wittenb.	4 34 1/2 B
Niederhess. Märk.	4 89 1/2 G
do. conv.	4 90 B
do. conv. III. Ser.	4
do. IV. Ser.	4
Nordb. Fried. Wilh.	4 99 G
Oberhess. Lit. A.	4
do. Lit. B.	4 76 B
do. Lit. D.	4 82 1/2 B
do. Lit. E.	4 73 B
do. Lit. F.	4 88 B
Oestrich. Franzöf.	4 258 B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5 99 G
do. III. Ser.	—
Rheinische Pr. Obl.	4
do. v. Staatgarant.	4 78 B
Ruhrort-Grefeld	4
do. II. Ser.	4
do. III. Ser.	4
Stargard-Posen	4
do. II. Em.	4 91 1/2 B
Thüringer	4 98 B
do. III. Ser.	4 97 1/2 B
do. IV. Ser.	4 94 1/2 B

Freiwillige Anleihe	
Freiwillige Anleihe	4 99 1/2 G
Staats-Anleihe 1855	5 103 1/2 B
do.	4 99 B
do. 1856	4 99 B
do. 1858	4 90 G
N. Präm.-St. A. 1855	3 112 1/2 B
Staats-Schuldsch.	3 83 1/2 B
Rur-u. Neum. Schuld.	3 79 1/2 B
Berl. Stadt-Oblig.	4 98 1/2 G
Rur-u. Neumarkt.	3 86 1/2 B
do.	4 94 1/2 B
Ostpreussische	3 80 1/2 G
Pommersche	3 85 G
do.	4 93 1/2 B
Posensche	4 99 1/2 G
do. neue	4 86 B
Schlesische	3 85 G
B. Staat gar. B.	3 80 1/2 G
Westpreussische	4 88 B
Rur-u. Neumarkt.	4 91 1/2 G
Pommersche	4 91 G
Posensche	4 89 1/2 B
Preussische	4 90 1/2 B
Rhein-u. Westf.	4 91 1/2 B
Sächsische	4 91 1/2 B
Schlesische	4 91 1/2 G

Ausländische Fonds.	
Def. Metalliques	5 58 1/2 B
do. National-Anl.	5 63 1/2 B
do. 250 fl. Präm. D.	4 91 B
do. neue 100 fl. Loose	52 B
5. Stieglitz-Anl.	5 96 1/2 B
do.	5 105 G
Englische Anl.	5 108 G
Poln. Schatz-D.	4 82 B

Schlusskurse. Def. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 62 1/2. Def. Kreditaktien 83. 3 1/2. Spanier
40 1/2. 1 1/2. Spanier 32. Stieglitz de 1855 —. 5 1/2. Russen —. Vereinskant 98 1/2. Norddeutsche Bank 83. Mag-
deburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

Frankfurt a. M., Donnerstag, 20. Oktober, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Schwaches Geschäft zu etw
niedrigeren Kursen.

Schlusskurse. Staats-Prämien-Anleihe 113 1/2. Preuss. Kassenscheine 105. Ludwigsb.-Verb. 130 1/2.
Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 87 1/2. Londoner Wechsel 116 1/2. Pariser Wechsel 92 1/2. Wiener Wechsel
95 1/2. Darmstädter Bankaktien 179 1/2. Darmstädter Zettelbank 221. Meining. Kreditaktien 72 1/2. Luxemburger
Kreditbank 67. 3 1/2. Spanier 42 1/2. 1 1/2. Spanier 33 1/2. Span. Kreditbank Pereira 439. Span. Kreditbank
v. Rothschild 450. Kurhess. Loose 41 1/2. Badische Loose 51 1/2. 5 1/2. Metalliques 56 1/2. 4 1/2. Metalliques 50 1/2. 1854er
Loose 86 1/2. Def. National-Anlehen 61 1/2. Def. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 251. Def. Bankaktien 856. Def.
Kreditaktien 194. Def. Elisabethbahn 136 1/2. Rhein-Nahebahn 40 1/2. Mainz-Ludwigsh. Lit. A. —. Lit. C. 95 1/2.

Br. Od. bez.
Oberh. Eisenb. St. Aktien Lit. A. — — —
Prioritäts-Oblig. Lit. E. — — —
Polnische Banknoten — 86 1/2 —
Ausländische Banknoten — — —
Roggen, steigend, pr. Dkt. 37 1/2 bez. u. Gd.,
1 Br., pr. Dkt.-Nov. 37 1/2 Gd., 1 Br., pr. Nov.-
Dez. 37 Gd., 1 Br., pr. Dez. — Jan. 37 Gd., 1
Br., pr. Jan.-Febr. do., pr. Frühjahr 37 1/2 Gd.,
38 Br.
Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Ertrages)
wiederm etwas höher, loco (ohne Faß) 19 1/2 —
20 1/2 Rt., mit Faß pr. Dkt. 20 1/2 Gd., 1 Br.,
pr. Nov. 19 Br., 18 1/2 Gd., pr. Dez. 18 Gd., 1
Br., pr. Jan.-Febr. 18 1/2 Br., 1 Gd., pr. April-
Mai 18 1/2 Gd., 1 Br.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 20. Okt. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß — 30 1/2
21. — — — — —

Produkten-Börse.

Berlin, 20. Okt. Wind: West. Barometer:
27 1/2. Thermometer: 10° +. Witterung: herbst-
lich trübe.
Weizen loco 47 a 66 Rt. nach Qualität.
Roggen loco 44 1/2 a 45 1/2 Rt. gef. nach Qual.,
p. Dkt. 43 1/2 a 44 1/2 Rt. bez., Br. u. Gd.,
p. Dkt.-Nov. 43 1/2 a 44 1/2 Rt. bez. u. Br.,
43 1/2 Gd., p. Nov.-Dez. 43 1/2 a 43 1/2 Rt.
bez. u. Br., 43 1/2 Gd., p. Frühjahr 43 a 43 1/2 a
43 1/2 Rt.
Große Gerste 30 a 36 Rt.
Hafer, loco 20 a 26 Rt., p. Dkt. 22 1/2 Rt.
bez., p. Dkt.-Nov. 22 1/2 Rt. bez., p. Nov.-Dez.
22 1/2 Rt. bez., p. Dez. 23 1/2 Rt. bez., Jan.-Febr.
23 1/2 Rt. bez., p. Frühjahr 24 a 24 1/2 Rt. bez.
Rübsöl, loco 10 1/2 Rt. Br., p. Dkt. 10 1/2 a 10 1/2
Rt. bez. u. Gd., p. Dkt.-Nov. 10 1/2
a 10 1/2 Rt. bez. u. Gd., 10 1/2 Br., p. Nov.-Dez.
10 1/2 Rt. bez. u. Gd.,